

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Ercheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 5 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverkäufer, die Zeitungsboten und die Geschäftsführer der Zeitungsverkäufer entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Fernsprech-Anschluß Nr. 224.

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für aufeinanderfolgende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reichsteil 30 Goldpfennig, einseitig, Umfassung, Sommerzeit und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesagale.

Nr. 32

Sonnabend, den 15. März 1930.

33. Jahrg.

Hindenburg an das deutsche Volk

Ein Aufruf des Reichspräsidenten.

Warum Hindenburg unterzeichnete.
Reichspräsident von Hindenburg gibt folgendes bekannt:

Während des Kampfes um Annahme oder Ablehnung des Young-Planes sind mir von Verbänden, Vereinen und Einzelpersonen viele Hunderte von Zuschriften zugegangen, die von Sorge für die Zukunft unseres Vaterlandes erfüllt, mich in dringenden Worten bitten, das Zustandekommen des Young-Planes durch die Verweigerung meiner Unterschrift unter die Gesetze und Ratifizationsurkunden zu verhindern. Da ich mich mit allen denen, die sich teils mit kurzen Proleten, teils mit langen Ausführungen an mich gewandt haben, nicht einzeln auseinandersetzen kann, gebe ich nachstehend meine Antwort auf diesen Wege.

Schweren, aber festen Herzens habe ich nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung die Young-Gesetze mit meinem Namen unterschrieben. Nach Anhörung von Befürwortern und Gegnern des Young-Planes, nach sorgfältiger Erwägung des Für und des Wider bin ich zur Überzeugung gelangt, daß trotz der schweren Bedenken, die der Neue Plan den Deutschen Volke auf lange Jahre hinaus auferlegt, und trotz der großen Bedenken, die gegen manche seiner Bestimmungen erhoben werden können, der Young-Plan im Vergleich zum Dawes-Plan eine Besserung und Entlastung darstellt und wirtschaftlich und politisch einen Fortschritt auf dem schwersten Wege der Besserung und des Wiederaufbaus Deutschlands bedeutet. Zu einer Ablehnung konnte ich mich im Gefühl meiner Verantwortung für Deutschland und seine Zukunft nicht entschließen, da die Folgen einer solchen für die deutsche Wirtschaft und die deutschen Finanzen unabsehbar sein und schwere Krisen mit allen ihren Gefahren für unser Vaterland bringen würden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß auch die Annahme des Young-Planes uns nicht von allen Sorgen für die Zukunft befreit; aber ich glaube trotzdem zuversichtlich, daß der nunmehr eingeschlagene Weg, der dem besetzten deutschen Gebiet die langerehnte Freiheit und uns allen die Erwartung weiterer Fortschritte gibt, sich als der richtige erweisen wird.

Viele der Zuschriften haben in wohlmeinender Absicht an mich persönlich die Bitte gerichtet, meinen, des früheren Heerführers, Namen nicht, jedoch der der Gesetze zu verwenden, daß ich mit ihm diese Gesetze dede. Daraus erwidere ich: Ich habe mein Leben in der großen Schule der Nöte erfüllt, in der alten Armee, verbracht und hier gelernt, frei ohne Rücksicht auf die eigene Person

meine Pflichten gegenüber dem Vaterland zu tun.

Deshalb hatte bei meiner Entschcheidung jeder Gedanke an mich selbst vollständig zurückzutreten. So konnte auch der Gedanke, durch einen Volkseid oder meinen Namen die Verantwortung von mir abzuschieben, bei mir nicht Boden fassen.

Der parlamentarische Kampf um die Young-Gesetze ist mit deren Verkündung im Reichsgesetzblatt zu Ende; damit muß nun auch im deutschen Volke der Streit um diese Frage beendet sein, der so viel neue Gegenstände hervorgerufen und die von mir von jeder schwerlich empfundene Zerrissenheit in unserem schwergeprüften Vaterlande erweitert hat. Ich richte daher an alle deutschen Männer und Frauen

die ernste Mahnung,

sich ihrer Pflichten gegenüber dem Vaterlande und der Zukunft des Vaterlandes bewußt zu sein und sich nur endlich unter Überwindung des Zweifels und Gegenständlichen Zusammenstehens in gemeinsamen Wirken für unsere Zukunft, in der es wieder ein freies, gesundes und hartes deutsches Volk geben soll. Die politischen Auseinandersetzungen und Kämpfe der letzten Monate müssen nunmehr

einer entschlossenen praktischen Arbeit Platz machen,

welche die Gesundung unserer Finanzen, die Belebung unserer gesamten Wirtschaft und damit die Befestigung der ungeheuren Arbeitslosigkeit und nicht zuletzt die Förderung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und die Wiederherstellung ihrer Rentabilität zum Ziele haben muß. Ich habe der Reichsregierung die Erledigung dieser Arbeit in einem Schreiben an den Herrn Reichs-

kanzler vom heutigen Tage zur Ausgabe gestellt und fordere hiermit gleichzeitig alle Deutschen auf, sich über die Grenzen der Parteien hinweg um gemeinsamen Willen die Hände zu reichen. War bald ich Zeichen habe ich bei der Reichsregierung den Jubel miterlebt, der das gesamte deutsche Volk über seine endlich erreichte Einigung besetzte; ich kann mir nicht denken, daß dieser Geist dahingeshwunden ist und dauernd innenpolitischer Zwietracht Platz gemacht hat. Wir müssen uns trotz und wegen der Not der Zeit auf uns selbst besinnen und wieder eins werden in dem Gedanken:

Deutschland über alles!

Ausfertigung des Neuen Planes durch den Reichspräsidenten.

Das Polenabkommen zurückgestellt.

Amlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg hat das den Young-Plan enthaltende Gesetz über die Hager Konferenz 1929/30 und die damit in Verbindung stehenden Gesetze ausgesetzt und über Verkündung im Reichsgesetzblatt vernachlässigt. Den Gesetzentwurf zur Regelung von Fragen des Teiles 10 des Verfallens Vertrages, welcher das deutsch-polnische Liquidationsabkommen enthält, hat der Reichspräsident noch nicht vollzogen, sondern in Ausübung der ihm nach Artikel 70 der Reichsverfassung obliegenden Pflicht zur Prüfung des verfassungsmäßigen Zustandekommens der Gesetze einstweilen zurückgestellt. Der Reichspräsident hat sich wegen einer eingehenden Prüfung der Frage, ob dieses Gesetz verfassungsmäßig ist, mit dem Reichsfinanzminister und den beteiligten Reichsministern in Verbindung gesetzt.

Artikel 70.

Art. 70 der Reichsverfassung lautet, daß der Reichspräsident die verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze auszufertigen und zu verkündigen hat. Daraus ergibt sich das Recht des Reichspräsidenten, zu prüfen, ob das ihm zur Ausfertigung vorgelegte Gesetz auch wirklich unter Beobachtung der Verfassungsbestimmungen beschlossen wurde, in der Folge: Sache also, ob eine Verfassungsänderung — vorliegt und beabsichtigt ist im Reichstag und im Reichsrat die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit erhalten hat.

Aber das Liquidationsabkommen mit Polen ist nun von der Opposition behauptet worden, daß es verfassungswidrigem Charakter besitze, weil die laut Artikel 157 bestehenden Rechte der deutschen Liquidationsgesellschaften in Polen — die jetzt durch das Reich einseitig werden sollen — nicht demgemäß gewahrt seien durch dieses Abkommen. Die Reichsregierung selbst behauptet es, daß mit diesem Gesetz eine Verfassungsänderung erfolge, die einfache Mehrheit des Reichstages für eine rechtskräftige Verfassungsumänderung ausreicht. Trotzdem will der Reichspräsident recht- und pflichtgemäß über diese Streitfrage die Ansicht namhafter Juristen hören.

Die Finanzverhandlungen der Parteien.

Aussprache unter Beteiligung der Volkspartei.

Im Reichstag wurden Donnerstag nachmittags die Finanzverhandlungen zwischen den Regierungsparteien wieder aufgenommen. Die Vespredung der Vertreter der Parteien, in der auch die Deutsche Volkspartei durch den Abg. Kremer vertreten war, dauerte drei Stunden. Ein Ergebnis ist, wie bekannt, bisher nicht erzielt. Es handelte sich vielmehr in der Hauptsache um die grundsätzliche Aussprache über die weiteren Möglichkeiten einer Einigung. Die Vespredungen werden am Freitag fortgesetzt.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zu Ulm wurden zwei Reichswehrpflichtige wegen nationalsozialistischer Propaganda verhaftet. Die Verurteilung im Höhe von je 500 000 Mark ist in der ersten Losabteilung nach Königsberg i. Pr., in der zweiten Losabteilung nach Lübeck gefallen.

* Das Sobell-Oberatorium in Arizona hat in der Bahn des Planeten Neptun einen neuen großen Planeten entdeckt, so daß man jetzt neun große Planeten kennt.

Republikungesetz im Reichstag.

(141. Sitzung.) OR. Berlin, 13. März.
Reichsminister Gering, welche die zweite Beratung des Republikungesetzes mit einer längeren Begründung, in der er die Notwendigkeit der zu erlassenden Bestimmungen in ähnlicher Weise wie früher schon darzulegen suchte, ein. Es dürfe niemals mehr zu einem Ruf kommen wie heute vor zehn Jahren. Von Nationalsozialisten und Kommunisten wurde der Minister sehr oft unterbrochen und der Präsident mußte wiederholt Ordnungsrufe aussprechen. Mit dem Republikungesetz, sagte Gering, soll verbunden werden, daß die Wahlmittel des Staates vorzeitig abgerufen werden. Ein Staat, der seinen Staat aufgibt, gibt sich selbst auf.

Nach dem Minister sollte der Abgeordnete Dr. Gering (Dm.) sprechen. Dieser weigert sich aber, da Gering mittlerweile den Saal verlassen hat. Das Wiedererscheinen Gering's wird förmlich gefordert und es bricht großer Lärm im Saal aus. Durch eine mitunterbrochene Ausrufung des Präsidenten geraten auch die Kommunisten in harte Erregung. Der Antrag Gering's, der den Minister herbeirufen will, wird abgelehnt. Das Haus bleibt in Unruhe. Zahlreiche bedauerliche Ausbrüche werden laut. Der Kommunist Heimele wird für acht Tage ausgeschlossen. Abg. Thälmann (Comm.) wird aus dem Saal geworfen. Schließlich richtet Gering wieder und Abg. Gering fest. Rede fort. Er spricht sich ebenso wie der ihm folgende Abg. Müller (Comm.) gegen das Gesetz aus. Reichsminister Gering hält das Gesetz nicht für verfassungswidrig. Es wendet sich nicht gegen jedweden Artikel, sondern nur gegen Ausrichtungen. Die Debatte mit anschließendem Zwischenruf des Reichspräsidenten, der sich gegen die Reichspräsidenten nicht erhebt, ist beendet. Die Reichspräsidenten gehen auf die Weiterberatung unter Freitags-Vertrag.

Abg. Landsberg (Soz.): Der kommunalistische Abgeordnete Rindenberg hat den Sinn der Rede des Reichspräsidenten und des Reichsministers des Innern nicht erfaßt, wenn er behauptet, das Republikungesetz sei gegen die Erwerbssubstanz gerichtet. Alles, was Dr. Gering gegen die Regierungsverträge gesagt hat, waren

Rechtshinweise gegen die Deutschnationalen,

die früher selbst die Verlängerung des Republikungesetzes beschlossen haben. Die freie Meinungsäußerung wird durch das vorliegende Gesetz genau so wenig unterdrückt wie die scharfe Kritik an der Regierung. (Der Redner wird durch zahlreiche kommunistische Zwischenrufe unterbrochen. Der kommunalistische Abgeordnete Pfaff, der die Wählungen des Reichspräsidenten zur Ruhe anberaht nicht lassen will, wird durch den Reichspräsidenten Dr. Gering's will in einem Antrag die Ablehnung von nationalen Heben mit Freiheitsstrafen und förmlicher Züchtigung bedrohen. Wir wollen Herrn Dr. Gering's, gegen den ein Verfahren wegen Verletzung des Reichspräsidenten schwebt, nicht der Gefahr einer förmlichen Züchtigung aussetzen. (Große Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten stimmen dem Gesetz zu.

Abg. Dr. Weill (Ztr.): Das Republikungesetz ist drei Jahre nach der Erfindung der Republik gefasst worden und zwar angefaßt bei damaligen Moderten, gegen Minister. In der Zwischenzeit sind die schärften Bedingungen aus dem Gesetz entfernt worden. Wir wollen die Staatsform nicht um über selbst willen, sondern um des Volksganges willen schützen. Der Reichstag muß die Zukunft unseres Volkes vor verantwortungsvoller Unternehmung schützen.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.): Das Gesetz ist leider notwendig. Eine ganze Reihe von Überspannungen sind auf Veranlassung meiner Partei entfernt worden. Abg. Dr. Jüssen (Christlich-Sozialpartei) hält das Gesetz an und für sich für nicht notwendig. Es bleibt ein Ausnahmengesetz, das die Gegenstände verdrängen muß.

Staatssekretär Dr. Schweitzer berichtigt die Ausführungen des Abg. Jüssen in juristischer Beziehung. Der Sinn der Bestimmungen ist nicht der, einen Minister zu schaden, sondern die Staatsform.

Abg. Dr. Gehrman (Dem.): Die Demokraten werden als erste für die Aufhebung des Gesetzes stimmen, wenn die persönlichen Beurlaubungen, die Ehe und die Gewalttaten aufhören werden.

Abg. Eißler (Nat.-Soz.) beantragt um 20 Uhr Vertagung und beweiselt gleichzeitig die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes. Die Opposition verläßt fast gänzlich den Saal. Die Verfassungsmäßigkeit muß durch Nachfragen festgestellt werden; das muß klar abgehen werden, ist das Haus beschlußfähig. Die Weiterberatung wird auf Freitag vertagt.

Das Brotgesetz der Reichsregierung.

Annahme des Republikungesetzes in zweiter Beratung.

(142. Sitzung.) OR. Berlin, 14. März.

Bei der vorgeschriebenen zweiten Beratung des Republikungesetzes im Reichstag erließ Abgeordnete Geringer (Christlich-Sozialpartei), die Vorlage hat im Ausnahmehöhe Verbesserungen erfahren, durch die die ursprünglichen Absichten seiner Partei ausgearbeitet worden sind. Den Anträgen der Deutschen Volkspartei werde seine Fraktion zustimmen.

Abg. Dr. Overling (Dm.) tritt den Ausführungen des Justizministers über die Definition des Begriffs der verfassungsmäßig festgestellten Staatsform entgegen. Das Gesetz bedeutet eine Verjährung der früheren Bestimmungen. Es ist überflüssig und schädlich.

Abg. Dr. Gobbels (Nat.-Soz.) erörtert für einen starken Angriff gegen den Abg. Landsberg einen Erörterungsfrage. Der Redner verteidigt eine Reihe sozialdemokratischer Pressestimmen. Herr Landsberg will mit dem Sammelartikel ein gegen das jetzige System revoltierendes Volk in Schwung halten.

Abg. Herberg-Zuidan (Völkerehrpartei) lehnt die Vorlage ab. Die Regierung werde so lange keinen Schutz, als sie nicht zu einer gerechten Gesetzgebung zurückkehre.

Das Haus schreitet sodann zur Abstimmung. Abgelehnt wird der von den Nationalsozialisten vorgelegte Gesetzentwurf zum Schutz der deutschen Nation gegen die Antisemitiker.

Der Gesetzentwurf sieht die Todesstrafe vor für den Verrat von Geheimnissen an das Ausland, für die Befassung oder Verächtlichmachung des Grundgesetzes der allgemeinen Wehr- und Staatsdienstpflicht der Deutschen, für die Behauptung der Meinschuld oder Waisenschuld am Weltrechte, ferner Justizbehörden für die Auslieferung deutscher Kulturträger oder Wirtschaftsmacht an fremdfeindliche Kräfte sowie für die Vermischung mit Angehörigen der jüdischen Blutgemeinschaft, und schließlich Körperliche Züchtigung für die Beschimpfung lebender oder toter deutscher Nationalhelden oder Vorkämpfer.

Zum 8. 6. der die Strafbestimmungen für die Beschimpfung der Staatsform, der Staats- und Landesformen, der verstorbenen Reichspräsidenten, der Minister und die Verherrlichung des kaiserlichen Reichsadlers, wird der Antrag der Zeitschriften-Partei angenommen, nach dem fast der Reichs- und Landesfarben die Farben aus, Flaggen des Reiches und der Länder geschützt werden sollen. Mit dieser Änderung wird der Paragraf in der Ausfertigung angenommen. Alle übrigen Änderungsanträge werden teils in einfacher, teils in mehrheitlicher Abstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt. Die Vorlage wird in der Ausfertigung angenommen.

Nach einem Antrag der Regierungspartei wird beschlossen, das Gesetz solle gleichzeitig mit dem neuen Strafgesetzbuch in Kraft treten, spätestens aber am 1. Dezember 1932 aufhören.

Damit ist die zweite Beratung des Republikstrafgesetzes erledigt.

Der Gesetzentwurf, nach dem der erste Teilbetrag der Aufbringungsleistungen der Industrie für das Jahr 1930 dem Reich zuzurechnen soll, wird an den Haushaltsausschuß verwiesen. Nummer beginnt die

erste Beratung des Entwurfes eines Protokolles.

Abg. Körnte (Komm.) lehnt die neuen Zollpläne der Regierung ab.

Reichsminister Dietrich: Die Latenznachrichten über die Absichten der Regierung sind unzutreffend. Das Gesetz will die Arbeiten in den Wäldern erleichtern. Denn es bestimmt, daß Nagenbrot, Weizenbrot und Weizenbrot künftig nur nach festem Gewicht bei gleichen Preisen verkauft werden dürfen. Die Regierung sieht allerdings auf dem Standpunkt, es sei besser, Nagen zu konsumieren als eine Unmenge Weizen aus dem Ausland einzuführen. Große Mengen Nagen müßten für ein Nichts an die handelsüblichen Händler verkauft werden. Der Nagen konnte in England nicht abgesetzt werden. Mit Nagen ist eine Verabreichung in der Preisfrage erfolgt. Nur Ausland unterbietet uns jetzt noch. Das Protokoll wird dem Ausschuß überwiesen.

Angenommen wird ein Antrag, bei dem die Reichsregierung ersucht, sofort alle Maßnahmen zu treffen, um den Nagenpreis vor einem noch weiteren Abwärtsschritt zu bewahren und ihn auf eine, den Produktionskosten entsprechende Höhe heranzubringen.

Eine Resolution zur Gewerbeordnung, die Aussetzung von Maßnahmen im Gewerbebereich bezieht, wird nach kurzer Aussprache dem Ausschuß überwiesen.

Abg. Kahl (D. Vp.) regt an, auch die Frage der Bekämpfung der Rumpfscherei und auch das Verhältnis zwischen Jahrmaz und Penist zu klären.

Der Reichstag genehmigt dann die Strafverfolgung der Abg. Dr. Gobbels (Nat.-Soz.), Wagner (Nat.-Soz.) und Zortler (Komm.). Darauf verläßt sich das Haus auf Sonnabend.

Preussischer Landtag

144. Sitzung. 11. Berlin, 13. März.
 Finanzminister Dr. Hüper-Achhoff vertritt sich über die Vorfrage des Reichsfinanzministers Mollenhauer in bezug auf den Anteil der Länder und Gemeinden an den neuen Steuern. Hüper-Achhoff wendet sich lebhaft gegen die bayerischen Abänderungspläne, die Bayern nur mit 30 Prozent bei der Biersteuer, Preußen aber mit 70 Prozent belasten würde. Die Abg. Schmeller (Ztr.), Donner (Wirtschaftspartei), Werbes (D. Fraktion) sprechen für gerechtere Verteilung der Steuern. Nach weiterer Debatte werden die Vorlagen an den Haushaltsausschuß überwiesen und das Haus vertagt.

Schluß der Inzeratennahme
 vormittags 8 Uhr.

Abg. Schmeller (Ztr.) erklärt, man sollte dahin streben, die Grundsteuer von den Gemeinden zu überfallen. Die Schaffung eines Verwaltungskostenbeitrages werde vom Zentrum nicht runderweg abgelehnt, doch müßte darauf geachtet werden, daß dabei keine Verletzung der Landgemeinden herauskomme. Abg. Dr. Neumann (D. Vp.): Eine Entlastung des Gewerbes sei zu erreichen, wenn die Regierungspartei Entschluß mit dem Verwaltungskostenbeitrag macht. Abg. Niedel (Dem.) behauptet, daß wieder die Reichsteuern nur für ein Jahr geregelt werden können. Die Schuld dafür liege bei der unzulänglichen Reichssteuererregung, die 1925 von der Reichsregierung gemacht wurde.

Abg. Donner (Wirtschaftspartei) betont, was sich die Gemeinden an Zuschlägen zur Gewerbe- und Grundsteuer leisten, habe die Grenze des Ertragsbegriffes längst überschritten. Abg. Werbes (D. Fr.) wünscht feierliche Entlassung des platten Landes und Heranziehung der freien Vereine zur Gewerbesteuer.

In der zweiten Rednerreihe sprechen noch die Abg. von Fries (Dm.), Meyer-Sollman (Soz.), Abg. Menz (Wirtschaftspartei), Bohl (Völk. P.) und Käges (Ztr.).

Die Vorlage wurde dann an den Haushaltsausschuß überwiesen. Darauf wurde die Sitzung auf Freitag verlagert: Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushaltsbates und kleine Vorlagen.

Dietrichs neues Agrarprogramm.

Erhöhung der Getreidezölle geplant.

Zwischen dem Reichsernährungsminister Dietrich und den Agrarfachverständigen der Regierungspartei haben Besprechungen stattgefunden. Der Reichsernährungsminister forderte Ermäßigungen zur Erhöhung des Weizenzolls von acht auf höchstens zwölf Mark und des Roggenzolls entsprechend einem Nichtpreis von 20 Mark. Gegen die Weizenzollerhöhung hatten die Sozialdemokraten starke Bedenken. Weiter wurde die Erhöhung des Zolles auf Roggenfröhen, Erbsen, Kartoffeln und Futtergetreide verlangt. Den Landwirten, die eisernierten Roggen verfrachten, soll ein ermäßigter Zoll von zwei Mark gewährt werden.

Man hofft, in weiteren Besprechungen die Angelegenheit so weit zu fördern, daß die Anträge in nächster Woche auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden können.

Ein Gedenktag deutscher Treue.

Abstimmungsfeiern in der Nordmark.

Am Tage der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in der zweiten Zone fanden in der Nordmark zahlreiche Gedenkfeiern statt. Flensburg hatte reichen Trägenschmuck angelegt. Als Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden waren u. a. Oberpräsident Büchse, Regierungspräsident Dr. Wegga, Vizepräsident Dr. Thom und Landeshauptmann Pahlke erschienen. Oberbürgermeister Dr. Todien-Flensburg gab in seiner Begrüßungsansprache zunächst des verstorbenen ehemaligen Abstimmungskommissars Dr. Adolf Köster und ging dann näher auf die Bedeutung des Abstimmungstages ein. Ministerialrat Dr. Diebe als Vertreter des Reichsministers Ervering erwiderte in kurzer Rede.

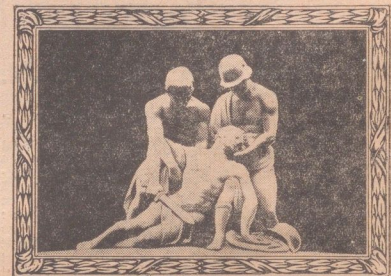
Die führenden Blätter der Nordmark widmen dem Tage an hervorragender Stelle ausführliche Artikel, in denen die Bedeutung des Abstimmungstages vor zehn Jahren dargelegt wird.

Ministerpräsident Braun hat an den Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein ein Begrüßungsstelegramm gerichtet, in dem er der Bevölkerung der zweiten Abstimmungszone für ihre Treue zum deutschen Vaterlande dankt.

Schmerzvolles Erinnern.

Zum 16. März, dem Tage der Volkstrauer. Der Sonntag „Gedenktag“ — „Erinnere dich Gedenke!“, der fünfte Sonntag vor Ostern, ist der Tag an dem in besonderer Weise der Toten des Weltkrieges gedacht wird, an dem das deutsche Volk nicht äußerlich zwar, aber doch in seines Herzens Tiefen sich in Trauer hüllt um der Hunderttausende willen, die während des furchtbaren aller Kriege an den Schlachtfeldern Frankreichs und Anstalts, in den Schluchten der Karpaten und des Walds, in den Abgründen des Welmeeres und im heißen Wüstensande den Tod für das Vaterland gestorben sind, aber auch um jener andern Hunderttausende willen, die mitten in der Heimat als Opfer des Hungers und verhergender Seuchen, die mit dem Kriege gekommen waren, in der Wüste der Jahre dahingefunten und dahingeführt sind. Aller dieser und noch vieler mehr ist zu gedenken am Tage der Kriegstoten, der in diesem Jahre auf den 16. März fällt.

Am Tage der Kriegstoten! ... Hier finden wir ein wenig und überlegen und erwägen. Ein jedes Glaubensbekenntnis in unseren Landen hat seit vielen, vielen Jahrzehnten und nicht erst seit den Jahren nach dem Weltkrieg einen Tag im Jahre, der den Toten geweiht ist. Zeit dem Ende der Befreiungskriege wird der Totensonntag, der in den November fällt, gefeiert. Er hat sich jeder Zeit fest eingebürgert als der den Toten — nicht nur den Kriegstoten — gewidmete Tag und hat im deutschen Volke tiefe Wurzeln geschlagen. In sämtlichen Ländern des Reiches bis auf Bayern gilt seit mehr als hundert Jahren dieser Totensonntag als Trauertag des Volkes. Und das katholische Bayern genießt ebenfalls seit langer Zeit seiner Toten im November, am Allerheiligen, also an einem Tage, der in der Nähe des Totensonntags liegt. Aus diesem Grunde geht seit acht Jahren, seit dem Tage, an dem neben dem in November fallende Totensonntag verfiel, ein Streit, der nicht immer mit schönen Worten geführt wird, um das, was uns heilig und unantastbar sein sollte, ein Schlagwort für uns, unsere Trauer. Als wenn es einen Tag im Jahre gäbe, an dem wir dert, welche in den vier Jahren des Krieges um uns verblutet und verblüht sind, nicht zu gedenken hätten, als wenn es eine Stunde am Tage gäbe, an welchem wir uns ihrer nicht dankbar und treu zu erinnern hätten! Über dieses Gefühl der Liebe und Treue, die nimmer aufhört, dieses Unabwägbare und Unermeßliche wird jeder von so vielen nicht in Rechnung gestellt, wenn, sobald der März ins Land kommt, das Festlein um den Volkstrauertag immer wieder ans Licht der Öffentlichkeit gebracht wird. Es sollte uns, im Gedenken an die Toten des Weltkrieges, wirklich nicht angehen, ob den Volkstrauertag nur einzelne Verbände proklamiert haben oder ob er amtlich beglückt



wird. Die hier und dort angelegten Bestürzungen, daß er zu einem Zankapfel der Parteien werden könnte, haben sich von Jahr zu Jahr mehr verflüchtigt und es ist heute so, daß ihn der größte Teil des Volkes als einen Tag gemeinamer Trauer anerkennt, und daß auch die Regierungen der Länder sich ihm nicht mehr entziehen, wenn sie ihm auch nicht den Amtsstempel aufdrücken.
 Man sollte es im Grunde dem einzelnen überlassen, in der ihm genehm scheinenden Weise seiner geliebten Angehörigen zu gedenken, aber solange nicht durch Reichsverfügung ein anderer Tag als Volkstrauertag bestimmt worden ist, können wir ruhig festhalten an dem Sonntag „Gedenktag“, an dem Sonntag des Gedenkens, als an einem Tage, an dem wir dem Gedenken an die Toten des Weltkrieges auch nach außen hin Ausdruck verleihen wollen, und es wäre keine unserer gefallenen Brüder würdige Feier, wenn wir an so erstem Tage badern wollten. Durch unser ganzes deutsches Land soll ein Schmerzvolles Erinnern gehen an diesem Tage. Wenn wir der Opfer des Krieges gedenken, wird jedem von uns sein eigenes Leid wieder lebendig und mit seinem eigenen Leid das große Leiden unseres Volkes. Unsere Gedanken wandern hinaus an diesem Tage zu den Gräbern, die uns innerlich so nahe, räumlich aber so fern sind. Nicht jeder Mutter und Gattin, nicht jedem Vater und Sohne wird es möglich sein, die Gräber der in fernem Landen den ewigen Schlaf schlafenden Gefallenen mit einem Zeichen lebender Erinnerung, mit einem Winkchen zu schmeicheln, aber allen, allen ist es möglich, die Gedanken hinauszuführen zu lassen zu den gezeichneten Stätten. Drum gedenke!

Es macht Freude, mit M zu arbeiten!

Mit dieser neuen, wunderbaren Aufwasch- und Reinigungshilfe schaffen Sie es in der halben Zeit! Und Sie brauchen sich bei weitem nicht so anzustrengen. Ins heiße Wasser gegeben, entfaltet M von selbst eine außerordentliche Reinigungskraft. Fett, Öl, Schmutz, nichts widersteht. So arbeitet M! Ob Sie Geschir spülen oder andere Reinigungsarbeiten besorgen, immer haben Sie in M eine unerzehlliche Hilfe, die rasch und sicher strahlende Sauberkeit und schimmernden Glanz in Küche und Haus bringt. Überall, wo M erprobt ist, wird es gepriesen! M ist sparsam im Gebrauch und kostet nur 25 Pfennige. Lassen Sie es heute noch mitbringen!

Verwenden Sie immer

Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
 für Haus- und Küchengerät aller Art
 Hergestellt in den Persilwerken

Volkstrauertag.

Psalm 20, 6: Im Namen unseres Gottes werden wir Panier auf.

Seit fernen sich viele Raben zum fassen Graß für die alten Kameraden. Seit fernen sich viele Angen in stillen Schmerz um die, die einst dahingegangen sind. Seit fassen sich viele Herzen wieder mit bitterem Darm und das eigene Leid und um die Not unseres ganzen Volkes. Heilig soll uns dieser Schmerz sein. Beflagenswerter alle, die ihn tragen mit heißen Herzen — beflagenswerter die, die mit diesem Schmerz nichts anzufangen wissen. Schmerz, der aus der Dankbarkeit und aus der Liebe kommt, ist heilig und gut. Darum soll uns der Volkstrauertag eine heilige Pflicht sein.

Es ist gut, daß man den Volkstrauertag in die Zeit der Passion gelegt hat. Daraus wollen wir rechties Verständnis für ihn und rechte Kraft für uns schöpfen. Heilig ist der Schmerz — heiliger die Tat, die aus der Tiefe des Schmerzes neues Ja und Nein bringt für spätere Geschlechter. Darum sollen die Raben und die Angen heute sich fernen, aber nicht gefenkt bleiben: mannschaft müssen unsere Herzen schlagen: und ob wir leiden müssen — Gott weiß, warum; er will's — so wollen wir es auch; nicht das Leid soll uns überwinden, sondern wir wollen das Leid überwinden.

So grüßen wir die, deren wir heut gedenken. Bofür ihr dahingefenkt seid, dafür erheben wir uns zum Kampf in Gottes Namen: für eine bessere kommende Welt, die voll ist des Gottesglaubens der Liebe und der Weisheit und des Friedens. Dafür zu leiden lohnt sich schon.

Im Namen unserer Gottes werden wir Panier auf!
P. S. P.

Soziales und Provinzielles.

Annaburg. (Von der Eisenbahn.) Ab 17. März verkehrt der Zug in Richtung Falkenberg (bisher ab 7.38) 16 Minuten früher. Abfahrt Annaburg 7.22 Uhr.

Annaburg, 14. März. Der gestern hier abgehaltene Viehmarkt hatte ein Leben wie selten auf dem hiesigen Marktplatze entwickelt. Fast die ganze Straßen-Seite des Marktplatzes war mit Wägen besetzt. Dazu gestellten sich zahlreiche Käufer und Händler. Aufgetrieben waren wohl fast 200 Ferkel. Trotz des starken Marktbesuches war der Umlauf nur schleppend. Die Preise bewegten sich zwischen 32 bis 40 Mark für ausgeglichene Ware. Die Händler konnten sich nur schwer zum Kauf entschließen. Welleicht ein Zeichen der sinkenden Tendenz der Schweinepreise.

Annaburg, 14. März. Am Montag, dem 17. März, läuft im Saale des Gasthofs „Neue Welt“ der Kultur- und Schifilm der bekannten Maggi-Werke. Es finden zwei Vorstellungen statt; die erste nachm. 3.30 Uhr für Schüler, die zweite abends 8 Uhr für die Erwachsenen. Wir machen unsere Schülerinnen und Lehrer auf die interessanten Veranstaltung aufmerksam und empfehlen ihnen den Besuch. Der Eintritt ist frei.

Die Angen sind die wertvollsten menschlichen Organe. Wer schlecht sehen kann, muß danach streben das Uebel zu beseitigen, sonst wird es immer größer. Eine sachmännliche

Prüfung der Angen kann jedermann kostenlos am Donnerstag, den 20. März, von 9 bis 7 Uhr im „Siegestanz“ in Annaburg vornehmen lassen. Herr Dipfter Freund aus Berlin hat schon vielen Leidenden in Annaburg geholfen, wie aus zahlreichen Anerkennungen hervorgeht. Wir können daher empfehlen, sich vertrauensvoll an ihn zu wenden. Im übrigen verweisen wir auf das bezügliche Inserat in heutiger Nummer.

Schweinitz. Ein Ausfchuh der Effergerossenschaft bestätigte bei Waltersdorf die Efferregulierungsarbeiten und beschloß, den in Aussicht genommenen Durchfchuh von der Waltersdorfer Brücke ab in fast gerader Linie nach dem Dorfe Cremitz anzulegen. Dadurch wird der Alllauf um 1600 Meter verkürzt.

Schweinitz. Einen bedauerlichen Unfall erlitt die Schülerin Sanna Gruner, indem sie beim Radfahren mit einem Fahrrad, auf dem ein Junge saß, zusammenprallte. Das Mädchen stürzte so unglücklich, daß es ein Bein brach.

Jessen, 14. März. (Moderner Rathausumbau.) Die Stadt plant in Kürze einen Rathausumbau auszuführen. Die alten steilen Holztreppen sollen abgebrochen und durch ein massives Treppenhaus ersetzt werden. Die Treppen werden feuerfest aus Granit oder gewölbt mit eidegenen Treppstufen, als breite Bodeltreppen hergestellt. Der Flur erhält Tonfliesen oder Terrazzoebeln. Außerdem werden Toiletten- und Watteräume geschaffen. Skizzen und Zeichnungen sind vom städtischen Baureferdar Otto Krausch gefertigt, dem auch die Bauleitung obliegt. Die Arbeiten werden getrennt an leistungsfähige Bauunternehmer vergeben. Der große freie Flur mit anschließendem Treppenhaus dürfte nach Fertigstellung einen netten freundlichen Eindruck machen.

Herzberg (Elster). Die reinen Spareinlagen bei der Spartaße des Schweinitzer Kreises haben Ende Februar den Betrag von 10 Millionen überschritten. Hierzu treten noch die Giroeinlagen in Höhe von 2 1/2 Millionen, so daß die Einlagen der Spartaße insgesamt über 12 1/2 Millionen betragen.

Friedersdorf. Der Moler Reinhold Müller warf sich in selbstmörderischer Absicht vor einen Zug. Ihm wurde der Kopf vom Kumpfe getrennt. Außerdem wurden ihm beide Beine abgefahren. Die schlechte Wirtschaftslage soll ihn in den Tod getrieben haben.

Mügeln (Sa.) In Gefahr ist auch das Mügelner Schützenfest. An die dortige Gesellschaft tritt die Notwendigkeit heran, das Schützenfest für absehbare Zeiten einzustellen, wenn nicht irgendeine Hilfe sich darbietet.

Lebusa, 13. März. (Aus dem Leben gefchieden.) Gestern mittag erkrankte sich in seinem Schuppen der Gutsarbeiter Bornemann. Als seine Frau Rohlen holen wollte, fand sie ihren Mann erkrankt im Schuppen vor. Der alte Mann soll aus Schwermut aus dem Leben gefchieden sein, da er seine Wohnung, in der er seit 27 Jahren schon wohnt, bald räumen sollte.

Weidenhain (Kreis Torgau). Der Waldarbeiter Liebmann war im Staatsforst mit Holzfällen beschäftigt. Dabei blieb eine Kiefer an einer anderen hängen. Der Baum löste sich plötzlich und traf Liebmann auf den Kopf. Der

Mann trug eine klaffende Wunde davon, außerdem erlitt er eine schwere Verletzung des Hüftgürtels und wohl auch innere Verletzungen. Er wurde ins Torgauer Krankenhaus gebracht.

Belgern. Gestern nachm. gegen 6 Uhr verbrannte auf der Chaussee Belgern—Torgau etwa am Lohwiger Weg eine 4-Eiter-Diel-Limousine. Der Brand, der anscheinend durch den Bergaler entstanden ist vernichtete in ganz kurzer Zeit das Fahrzeug, jedoch der Führer zu tun hatte sich und seine Sachen zu retten. Von dem Wagen war nur noch das Untergestell mit den Rädern übriggeblieben, welches nach Torgau abgehleppt wurde.

Jeulensroda. (So muß es kommen!) Wohin der fogen. Bildungsimmel führen kann, zeigt der „Reußische Anzeiger“ in einer Notiz auf, nach der in Wenigenauma für die Stelle des Gemeindevorstehers, Glodenleiters usw. das Abitur verlangt wird.

Rohlfan, 10. März. Ein durch ein Reh verurlichter Motorradunfall ereignete sich am Sonntag in später Nachtstunde auf der Chaussee Müßfeldt—Ziehlen. Unmittelbar in der Nähe der Buchholzühle kam ein Motorradfahrer mit einer schweren Seitenwagenmaschine gefahren, als aus dem angrenzenden Wald ein Reh hervorführte und mit voller Gewalt gegen das Motorrad lief, so daß der Motorradfahrer die Gewalt über seine Maschine verlor und in den Straßengraben fuhr. Die im Seitenwagen befindliche Mitfahrerin, die Gattin des Motorradfahrers, wurde leicht verletzt. Der Motorradfahrer kam ebenfalls mit leichten Hautabfchürfungen davon. Ein Rohlfauer Auto, welches gerade eine Defauer Jagdgeheißfahrt aus Müßfeldt wieder nach Hause fahren wollte, fand die Verunglückten vor und beförderte dieselben in ihre Defauer Wohnung. Das Motorrad, welches schwer beschädigt war, wurde abgehleppt. Das den Unfall verursachende Reh hatte durch den schweren Anprall sein Leben aufgeben müssen. Es wurde von den Herren der Jagdgeheißfahrt mit nach Defau genommen.

Höhrenweh. Der Fleischereimeister Frau hatte seit einiger Zeit bemerkt, daß er noch einen „stillen Teilhaber“ hatte. Dieser Tage bemerkte er nun eine fremde Person in der Wurstkammer. Beim Deffnen der Tür fand er seinen Geheßen beim Verpacken von Wurstwaren. Der ungetreue Geheße erhielt zunächst eine Tracht Prügel und wurde dann der Polizei übergeben.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Reminiscere (Volkstrauertag):
Annaburg. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Schloßkirche.
Herr Pf. Schrock. (Die Kirche ist gefüllt.)

Abends 8 Uhr: Bibelftunde in der Sakrae.
Burzen. Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Schrock.
Löben. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst, Herr Pf. Döler.

Donnerstag, den 20. März, abends 8 Uhr: Evangel. Bund im Goldenen Ring.

Katholische Kirche. Am Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr: Festgottesdienst (Erlösungskinder).
Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht.

Danksagung.

Zurückgeföhrt vom Grabe unserer lieben, unergelichten Mutter sagen wir für die erwiesene Teilnahme, den reichen Kranzschmuck und das ehrende Grabgeleit herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Herrero Schönd für die Zeitbewahrung am Grabe, sowie dem Gefeligen Manners- und Zimmerer-Verein für die erwiesenen Ehrungen.

Die aber, liebe Mutter, ruhen wir ein „Nabe fassur“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Annaburg, den 13. März 1930.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Hinfchieden und Begräbnis unseres lieben Entschlafenen sagen wir, insbesondere für die zahlreichen Kranz- und Geldpenden, sowie das ehrende Grabgeleit herzlichsten Dank, besondere auch Herrn Herrero Schönd für die Zeitbewahrung am Grabe des Dahingefchiedenen.

Namen aller Hinterbliebenen.

Anna Hildebrandt.

Annaburg, den 14. März 1930.

Khaki-Campbellenten

sind vorzügliche Herbst- und Winterleger; sie beginnen etwa mit 5 Monaten mit dem Legen großer, weißschaliger Eier. Wir geben ab von Tieren aus besten holländ. Eilefämmen:

Bruteier, Eintagsenten, Dreiwochen-

Enten, Junge Erpel für Schlachtwende.

Dorotheenhof, Annaburg (Bez. Halle)

Telefonpred. 280.

Entenbruteier

von Khaki-Campbell-

Enten à St. 30 Pf. gibt ab

Gertrudshof

bei Annaburg.

Ferkel

gibt wieder ab

Buggisch.

Kolli-Hühner

empfehlte die Buchdruckerei

Oberförsterei Thiergarten

verkauft am Freitag, dem 21. März ds. Js., ab 9 Uhr, im Waldschloßchen zu Annaburg (Bez. Halle) gegen mündl. Meistgebot Holz aus der

Försterei Hedemühle, Sammeltrieb Jag. 1 b/46,

Kiefer: 53 rm Kloben, 152 rm Knüppel.

Försterei Frauenhörn, Sammeltrieb Jag. 33 b,

Jag. 36 a, Eiche: 19 rm Reis II, Kiefer: 130 rm

Reis II.

Försterei Föhrenid, Jagen 73 a, 78 d, 78 c,

72 b und Sammeltrieb, Kiefer: 24 rm Kloben,

132 rm Knüppel.

Försterei Arnsnehta, Jag. 67 a, 95, Kiefer: 28

rm Knüppel, 6 rm Reis I, 20 rm Reis II.

Försterei Reuske, Sammeltrieb Jag. 109/125,

Kiefer: 105 rm Kloben, 171 rm Knüppel.

Försterei Thiergarten, Jag. 119 a/c, Eiche:

8 Stämme mit 3,40 fm, 15 Stangen I. Kl. 6 rm

Kloben, 75 rm Knüppel, Birke: 55 Stangen I.,

7 Stämme mit 2,86 fm, 36 rm Kloben, 39 rm

Knüppel, Erle: 11 rm Kloben, 13 rm Knüppel,

Kiefer: 2 Stämme mit 1,22 fm, 15 rm Kloben,

36 rm Knüppel.

Außerdem in den Jagen 13 d, 42, 47, 67, 64,

87, 95, 100, 122/125: 229 Kiefern Stämme 1 a

bis 3 b mit 139,66 fm. Löße nach Wunsch.

Veränderungen vorbehalten. Zahlungen werden

im Termin angenommen.

Bruteier,

garantiert nur von Hühnern

stammend, die im Vorjahre

über 150 Eier legten.

Leghorn und Rhodländer

Preis per Stück nur 20 Pf.

Enteneier,

vorzüglich befandte, Preis

per Stück nur 25 Pf.

Baumühle Böttcher,

Randorf.

La Suffett

schwarz, empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Bruteier

(weiß amerik. Leghorn)

von nur besten Leg-

hennen, welche unter Fall-

ersterkontrolle stehen, gibt

laufend ab

Max Freidank,

Schulmadergasse.

Stallbunger

läuft jebezeit zu hohen

Preisen; zahlen 3. H. pro

Ferkel 10.— M.

Baumühle Randorf,

Telephon Annaburg 251



neueste und billigste Bezugsquelle in

neuen Gänsefedern! Wie von der Hand

gewaschen mit weichen Säumen, doppelt gereinigt,

30. 3.00 M., sehr zarte 3.50 M. Kleine

Federn (Goldbäumen) 5.00 M., sehr zarte 6.00

M. Edel-Trei-Viertel-Bäumen 6.50 M., la

7.50 M., Gereinigte, gefüllte Federn mit Dau-

ren 4.00 M. und 5.00 M. Goldstimm 6.75 M., la 6.25 M.

Wasserfeste 7.25 M. und 8.25 M., la Goldbäumen 8.75 M.

und 10.00 M. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Wer

sand gegen Wadmahme, ab 5 Pf. portofrei und reichte, nach

Bestellungsfall, auf meine Kosten zurück. Frau Helene Gies-

lich, Bettfedern-Fabrik, Neu-Deßau (Oderbruch) 61.

Für die Konfirmation!

Eine große Auswahl in

Kleiderstoffen

Popeline, Crepe caid, Ripé, Bindener-Samt, Veloutine, Crepe de chine, Bemberg-Seide sowie: Fertige Kleider

Anfertigung nach Maß im eigenen Atelier.

Konfirmationsanzüge

in Cheviot, Molton, Kamgarn in allen Größen und billigen Preislagen.

Oberhemden :-: Einseghemden :-: Kragen Arbeitsbekleidung aller Art, sowie: sämtliche Geschenk-Artikel

Ernst Peschke.

Bratheringe Bismarckheringe ff. Rollmops Marinierd. Serrige Fleischsalat Delfandinen empfindlich E. Krähmigen. Markt 1.

Kanarienfutter empfindlich **J. G. Fritzsche.**

Rechnungsformulare in allen Größen fertig an **Herm. Steinbeil, Buchdruckeri.**

Einladung.

Montag, den 17. März, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „Neue Welt“, Annaburg, Filmvorführung:

„Die Maggi-Werke in Singen am Hohentwiel“.

Es werden interessante Bilder aus dem großen deutschen Nahrungsmittelwerk gezeigt und **Kostproben von Maggi's Erzeugnissen** gratis verabreicht.

Jedermann herzlich willkommen! Eintritt frei!
Nachmittags 3 1/2 Uhr: **Schüler-Vorstellung.**



Kreis-Landbund

Ortsgruppe Annaburg.

Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr, im Gasthof „Siegestrang“ (Dubro)

Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung wegen, werden die Mitglieder gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Lotterie-Verein „Fortuna“.

Zu unserem am Sonnabend, den 15. März, stattfindenden

Kränzchen

im Saale des Herrn Hoppe (Neue Welt) sind Freunde und Gönner herzlich eingeladen.

Raffensöffnung 7 Uhr.
Eintritt: Damen 30 Pf., Herren 70 Pf.
Tanz frei. **Eritklassige Musik.**

Mandolinen-Klub „Gut Klang“

feiert am Sonnabend, dem 22. März, im Goldenen Ring sein

2. Stiftungsfest

bestehend aus Konzert und Ball

wozu Freunde und Gönner des Vereins herzlich eingeladen sind.

Der Vorstand.

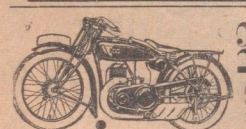
Landwirtschaftlich. Sämereien

Saathafer, Pottklee 1. Abfaat
Rübensamen, gelbe u. rote Eckendorfer,
Kirchens Ideal

Röhrensamen, gelbe Lohrichter
Seradella, Kottlee, Erbsen, Wicken,
Petersilien, Akerbohnen

Grassämereien u. alle übrigen Kleesorten
in hochfeinster Qualität hält vorrätig
und offeriert

Wilhelm Otte,
Spezialgeschäft für Saaten.



Motor-Räder

DKW 200 ccm	648.—	MT.
DKW 300	838.—	MT.
NSU 200	750.—	MT.
NSU 300	935.—	MT.
NSU 500	1095.—	MT.
Elfa Sport 200 ccm mit elektr. Lichtmaschine	750.—	MT.

Sämtliche Preise ab Werk.

Auto- und Motorrad-Reparatur-Werkstatt
Fahrschule — Tankstelle

Fritz Rödler, Rennstr. 253.

Es wird Frühling!

Denken Sie schon jetzt an Ihre
Frühjahrs- und Sommer-Garderobe!

Wir reinigen und färben
dieselbe in sauberster Ausführung!

Dampf-Färberei und Chemische Reinigung
F. Lehmann, Luckenwalde.

Annahmestelle: Frau A. Hildebrandt
Annaburg, Mittelstr. 4.



Sie Kameraden nehmen
alle an der Gefallenen
Gedächtnisfeier am Sonn-
tag, den 16. März teil.
Ansetzen: 9.15 Uhr vor
der Schloßkirche.

Kyffhäuser-Jugendgruppe

Sonntag, 9.15 Uhr:
Ansetzen zum Kirchgang
beim Führer.

D.M.T.V. von 1881

Sonntag, den 16. März,
abends 8 Uhr:

Monats-Versammlung im Goldenen Ring.

Heute, Sonnabend, den
15. ds. Mts. abends 8 Uhr:
Spieler-Versammlung
im Gasthof zur Kleinbahn.

Der Vorstand.
NB. Interessenten für das
Kreis-Turnfest Halberstadt
wollen sich in der Versamm-
lung melden.

Frachtbriefe
empfehlen die Buchdruckerei



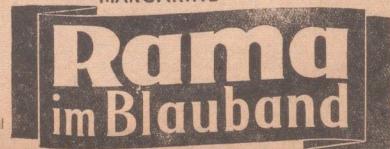
Dieser
naturfrische
reine Duft

läßt sofort erkennen, daß „Rama im
Blauband“ ein wahrhaft edles Natur-
produkt ist.

Jede Hausfrau verwendet in der Küche
ein festes, reines Speisefett, z. B. gelaus-
tertes Rinderfett oder echtes Schmalz
oder Palmöl, verwendet eins der flüssig-
en, goldklaren Speiseöle, mit denen
man Salate anrichtet, verwendet Milch,
Hühnereigelb und Salz — ja, und solche
Naturstoffe, in edelster Auswahl, bilden
die wesentlichen Bestandteile unserer
„Rama im Blauband“, die an Wohl-
geschmack und Bekömmlichkeit mit
der Butter erfolgreich wetteifert.

Da ist nichts Chemisches, nichts Künst-
liches — da ist vollkommener Genuß
und gleicher Nährwert fürs halbe Geld.

MARGARINE



1 Pfd 50 Pfg
mit Garantie-Zeichen für frische Qualität

doppelt so gut

Haben Sie schon ein Geschenk für Ihre Konfirmanden?

Für die Tochter:

Frühjahrsmantel, Stoff zum Kleid,
fertiges Kleid, Pullover, Blechle-Weste
Strümpfe, Strumpfhaltergürtel,
Hemden, Krinzhock, Hemdhose,
Nachthemd, Schlüpfer, Schürze,
Taschentücher, seidner Schal, Hand-
schuh, Schirm

Für den Sohn:

Oberhemd, weiß u. farbig, Einfaßhemd,
Selbstbinder, Kragen, Handschuh,
Taschentücher, Socken, Sockenhalter,
Hosenträger, Blechle-Weste mit und
ohne Kragen, Pullover, Mütze, Schirm,
sämtliche Berufskleidung

Carl Quehl.

Wenn Ihnen
nichts einfällt,
folgen Sie
meinem Rat!

Zur Konfirmation!

Kleiderstoffe in Wolle
Popeline, Ripps, Ratte, Crepe
caid, Veloutine, Crepe de chine,
Crepe marocain, Samt, Woll-
Muffelwolle

Prinzessröcke :: Strümpfe
Oberhemden, Einfaßhemden,
Selbstbinder, Handschuhe,
Taschentücher, Hosenträger.

Seb. Schimmeyer



Kranken- u. Lebensversicherung

Herren
die sich mit Fleiß und Energie
der Werbetätigkeit widmen.
Folgende erhalten Sonder-
vertrag. Zuschriften an:
„Vereinigte“
Leipzig C1, Nordstraße 1

Apfelsinen Mandarinen

frisch eingetroffen
J. G. Fritzsche.

Erfurter Gemüse- und Blumen-Sämereien

empfiehlt
E. Krühmigen,
Markt 1.

Brief-Ordner

Schnellhefter
in Quart- und Folioformat
empfiehlt
H. Steinbeiß.

Achtung! Gartenbesitzer!

Am 20. März verteilt wieder in Annaburg 1 Sammel-
ladung feingemahl. Düngekalk. Gebiete Bestellungen
von 1 Ztr. an Mk. 2.50 einfaßl. Each. frei Haus.
Rob. Mylord, Kalkwerk, Halberstadt.

Werkzeuge aller Art:

Schrot-, Bügel- und Handsägen, Hobelisen,
Stemmmeisen, Feilen, Bohrer, Sensen, Sichel,
Beile, Hexte, Mauerhammer und -Kellen.

Haushaltungs-Geräte:

Fischmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen,
Wagen und Gewichte, eiserne Dosen und Röhre.
Wilhelm Grahl.

Dienstag:

Grüne Heringe frisch, Schellfisch Fischfület

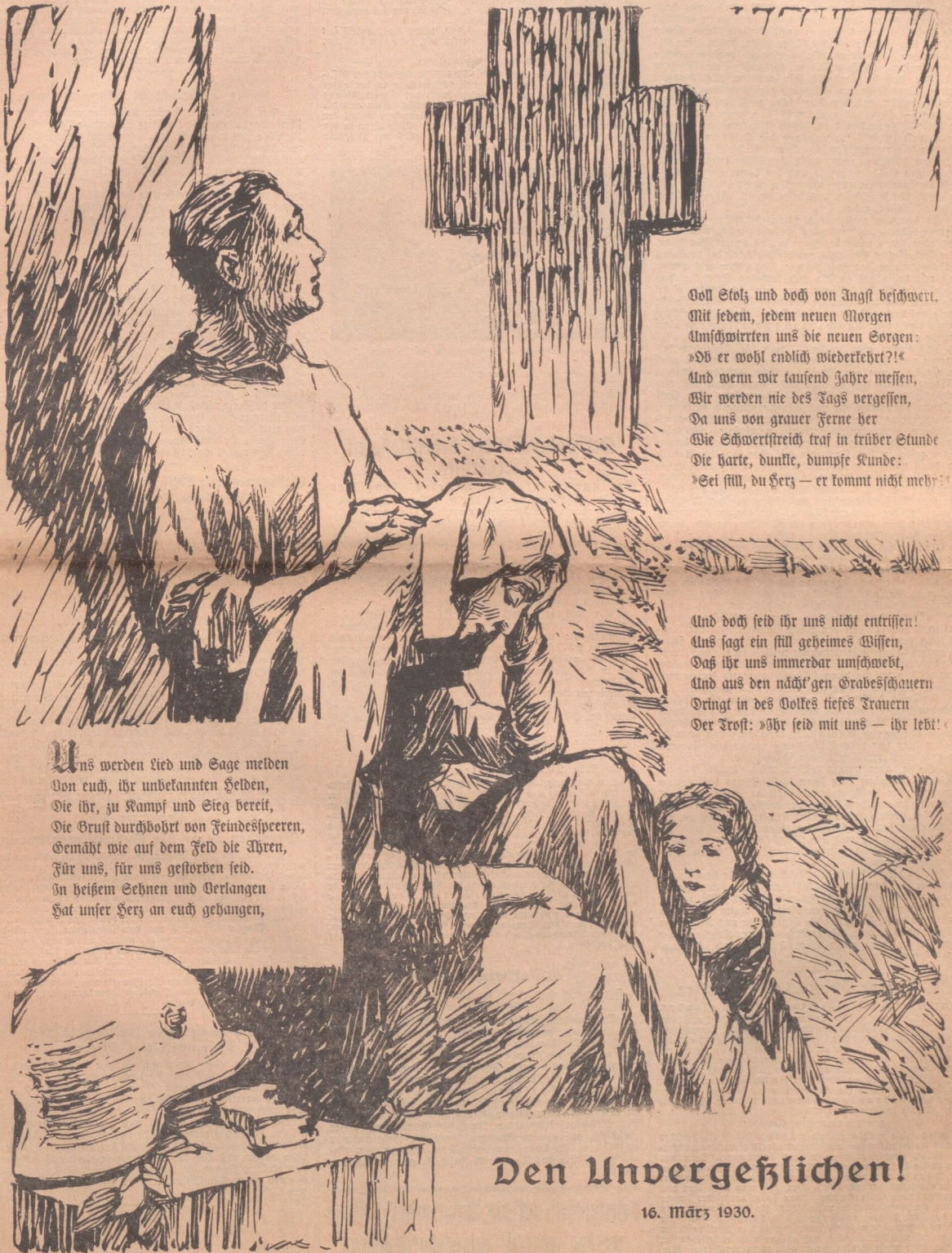
geräuch. Seelachs
u. Schellfisch
empfiehlt
Franz März
Markt 19.

Nestle's Rindermehl

empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn. Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung



Uns werden Lied und Sage melden
Von euch, ihr unbekanntem Helden,
Die ihr, zu Kampf und Sieg bereit,
Die Brust durchbohrt von Feindesspeeren,
Gemäht wie auf dem Feld die Ähren,
Für uns, für uns gestorben seid.
In heißem Sehnen und Verlangen
Hat unser Herz an euch gehangen,

Gott Stolz und doch von Angst beschwert,
Mit jedem, jedem neuen Morgen
Umschwärzten uns die neuen Sorgen:
»Ob er wohl endlich wiederkehrt?!«
Und wenn wir tausend Jahre messen,
Wir werden nie des Tags vergessen,
Da uns von grauer Ferne her
Wie Schwertstreich traf in trüber Stunde
Die harte, dunkle, dumpfe Kunde:
»Sei still, du Herz — er kommt nicht mehr!«

Und doch seid ihr uns nicht entzissen!
Uns sagt ein still geheimes Wissen,
Dass ihr uns immerdar umschwebt,
Und aus den nächstgen Grabeshäusern
Dringt in des Volkes tiefes Trauern
Der Trost: »Ihr seid mit uns — ihr lebt!«

Den Unvergeßlichen!

16. März 1930.

Das Leben geht weiter.

Ein neuer Abschnitt der deutschen Geschichte hebt an mit dem 12. März 1930, dem Tage, da die Mehrheit des Deutschen Reichstages für den Neuen Plan stimmte. Gegenüber dieser Entscheidung sintt alles rasch in den Schoß einer nur allzu verdienten Vergessenheit, was an Wirrnis und Frärgängen, was an tatfächlichen Schädigungen oder zwar grundsätzlichen, aber nichtsbefolgender auch recht erfolglosen Stellungenänderungen die Mäße der Verantwortlichen immer wieder von dem ablenkte, worauf es überhaupt ankam: sich für oder gegen den Neuen Plan zu entscheiden.

Wozu also noch hinterher politische Zeichenreden? Dienen, die ebenso überflüssig sind wie beim Etat, weil sie an den Dingen doch nichts mehr ändern! Die Debatten über Entschieden und Inhalt des Neuen Planes sind vorbei; jetzt hat dieser Plan, haben seine Bestimmungen das Wort. Er verlangt, den gegebenen Unterstellungen gemäß erfüllt zu werden. Seine Gegner bestreiten, daß dies möglich sei; auch der Reichstanzler hat in seiner Rede am Mittwoch gleich zu Beginn ausdrücklich erklärt, daß der Neuen Plan nach Ansicht der Regierung — allerdings auch wohl des ganzen deutschen Volkes! — hinter den berechtigten Erwartungen Deutschlands weit zurückbleibe und daß die Kritik in manchen Punkten bereits berechtigt sei. Aber auch die Feststellung hat seine Wirkung mehr, weil Deutschland nach Ansicht der jetzigen Reichsregierung und der hinter ihr stehenden Reichstagsmehrheit zum mindesten versuchen muß, das aus- und durchzuführen, was man am 12. März zu übernehmen beschloffen hat.

Es hat nun auch wenig Zweck, hinterher zu darüber zu debattieren, was alles geschehen wäre, wenn man dies oder jenes anders getan oder es unterlassen hätte. Dem Endresultat jedenfalls gab die Mehrheit der deutschen Volkswirtschaft ihre Zustimmung. Das Leben geht weiter. Und mit besonders großen und schnellen Schritten das Leben eines Volkes. Wenn man am 12. März einen Augenblick den Fuß hemme, ein paar kurze Minuten ein wenig auf das große Ganze sah, so eben deshalb, weil die Schicksalsuhr des deutschen Volkes eine neue Stunde angeht.

Das Leben geht weiter — und die Aufgaben des Morgen und Übermorgen reifen den Blick auf sich, nach vornwärts. Kaum ein Zweifel besteht, daß der Reichspräsident, ebenso wie er über den Neuen Plan von den Reichstagsparlamenten eine klare Stellungnahme, eine Entscheidung ohne Klauseln und Einschränkungen verlangte, nun auch eine klare, uneingeschränkte, von allen parteipolitischen Opportunitätsregeln gereinigte Weiterbehandlung und schleunige Lösung der Steuer- und Finanzfragen gefordert hat. Entweder mit oder ohne den Reichstagsrat, dann nämlich durch Erlass nach dem Verfassungsaufsatz 48. Denn es ist Gefahr im Verzug und unelidlich, untragbar für das deutsche Volk als Ganzes, daß die oder jene Reichstagsaktion aus Scheu vor der Unpopulartät jeglicher Steuererhöhung vor diesem Hindernis „zurückbleibe“ wie ein bödiger Gaul. Ein freilich kaum noch zu überretendes Armutsgewinn für die Regierungsgewalt und das Verantwortungsbewußtsein der Reichstagsmehrheit aber wäre es, wenn man sich nicht gerade überwiegend hinter den Verfassungsaufsatz 48 vor dem Jbann zu eigener Entscheidung befreiten wollte, also sich selbst ausstufen würde. Das wäre in diesem Falle, wo nicht die bitteren, ganz außerordentlichen Notwendigkeiten der Stabilisierungsgesetze vorliegen, sondern seit der ersten Einführung der Neuordnung der Reichsfinanzen auf den Tag genau schon ein ganzes Vierteljahr ungenutzt verstrichen ist, doch wohl ein Verhalten des Reichstags, das ein Selbstmordverbrechen giennt. Man würde dann sicherlich niemandem dankbar sein, daß die Schlinge am den Hals zu liegen.

Vorläufig hoffen und verlangen aber die Aufstehenden immer noch, daß man sich in dem großen Haus am Platz der Republik doch umgehend einigt. Einem Augenblick seien es ja so, als ob diese Einigung da war, — aber kurz vor dem Schlußpunkt wurde das Konzept wieder einmal zerfallen. Jetzt ist man dran, ein neues zu verfassen, aber immer wieder wird darin herumgeackert, korrigiert oder schon Verlöbtenes von neuem geändert. Die Reichsregierung läßt sich ihren Entwurf vorlegen, den sie ja auch dem Reichstag zur Beschlußfassung vorlegt; den die „Reiniger“ wieder immer noch an der Arbeit, einen anderen Vorschlag zusammenzustellen. Und dabei will man sich auch die Möglichkeit nicht verbanen, auch die jetzt abwärts sehende Deutsche Volkspartei doch wiederzugewinnen.

Gerade die Mehrheit des Reichstages, die dem Neuen Plan ihre Zustimmung gab, hofft auf gute wirtschaftspolitische Maßnahmen dieses Verfalls. Sie würde sich selbst die Hoffnung zerbrechen, wenn sie nicht schnellstens dafür sorgt, daß die Hindernisse aus dem Wege geräumt werden, man es nicht endlich zu einer Regelung, der schon viel zu lange unstrittigen Steuer- und Finanzfragen kommt.

Dr. Luther über seine Aufgaben.

Deutschland soll an seine Zukunft glauben. Reichstanzler a. D. Dr. Luther, der in Frankfurt a. M. an einer Sitzung der Gemeindefürsorge Deutsche Hypothekendarlehenvereinigungen hatte, gab einem Pressevertreter eine Unterredung, in der er eine Anzahl Fragen über die Durchführung seiner neuen Aufgaben beantwortete. Dr. Luther machte ausdrücklich darauf aufmerksam, daß seine Ernennung nach der Mitteilung durch den Reichspräsidenten und der Gegenzeichnung durch die Reichsregierung, keine. In der Frage der Usanabänleihen meinte Luther, es könnten keine Zweifel darüber bestehen, daß

wirtschaftlich produktive Anteile für die deutsche Volkswirtschaft nützlich seien. So darüber hinaus die Vereinigung von Auslandsgeld verantwortet werden könne, hänge davon ab, wieviel begründetes Vertrauen man in die Gesamtentwicklung Deutschlands zu setzen vermöge. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart würden vielfach dadurch überbrückt, daß man allzu laut von einer Vertrauenskrise rede. Man sollte umgekehrt immer wieder die Gesichtspunkte unterstreichen, die das Vertrauen in die deutsche Zukunft rechtfertigen. Das deutsche Volk habe auch nach dem Kriege so außerordentliches in wirtschaftlicher Wiederaufbauarbeit geleistet, daß es gar nicht einzusehen sei, warum diese große Kraft sich nun nicht mehr durchsetzen sollte.

Die deutsche Währung sei durch die endlich gewährleistete Unabhängigkeit der Reichsbank gegen jede Gefahr geschützt. Obendrein seien die mit der Festigkeit der deutschen Währung verbundenen in- und ausländischen Interessen so groß, daß sie auch entgegenstehende Kräfte und Verhältnisse überwinden würden. Auf eine beschleunigte weitere Frage meinte Dr. Luther, man könne den sogenannten Neuen Plan überhaupt nicht isoliert betrachten. Er sei ebenso wie die schwere Arbeitslosigkeit und die Wirtschaftslage, in der wir uns befinden, auf unsere allgemeine Bedrängnis von Reich und Volk zurückzuführen. Es sei Aufgabe der verantwortlichen Reichspolitik, hier den Ausweg durch ein Gesamtprogramm zu zeigen.

Eine durchgreifende Reichs- und Staatsreform, wie der Bund zur Erneuerung des Reiches sie bezieht, sei ein tragender Teil jeder Gesamtreform. Er selbst werde allerdings den Vorzug niedrigeren, um sich ganz dem neuen Aufwärtstreit zu widmen.

Seine privatwirtschaftliche Arbeit, deren Hauptanteil seit vorigem Frühjahr im Redaktionsverlag lag, habe ihn befähigt, wie unerträglich

die hohen Kapitalzinsen für die deutsche Wirtschaft seien. Das Schwerkrieg der Möglichkeiten für eine Entzerrung der Zinssätze liege in der allgemeinen Politik, in der der Gesichtspunkt der Kapitalbindung immer mehr in den Vordergrund treten müsse. Aber auch die Reichsbank müsse sowohl bei dem ihr obliegenden Anteil der Wirtschaftskrediten namentlich auch bei ihrer Mitwirkung in der Durchführung der Reparationsleistungen, alles nur Mögliche tun, um den Kapitalzins zu ermäßigen.



Zum Gedächtnis an Großadmiral von Tirpitz, der vor wenigen Tagen die Augen für immer geschlossen hat, wurde von dem Münchener Bildhauer Ohlms eine Medaille geschaffen. Die Vorderseite zeigt den Kopf des Großadmirals, die Rückseite die halbmondförmige Staatsfretteranlage (Tirpitz vor bekanntlich Staatsfretter des Reichsmarineministers).

Der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit überschritten.

Geringes Sinken der Arbeitslosenziffer. In der Woche vom 3. bis 8. März kam das Anzeichen der Arbeitslosigkeit zu stillstehen. Die Zugänge von neuen Arbeitsuchenden konnten erstmals durch die Abgänge an Arbeitslosen ausgeglichen werden. Die Frühjahrsleistung in den Fabrikberufen des Beschäftigungsgrades setzte sich ruhiger als in den Vorwochen fort. So kam das Gleichgewicht dadurch zustande, daß die aufsteigenden Kräfte etwas stärker und die abgleitenden etwas schwächer geworden sind.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung, die am 28. Februar nach der endgültigen Meldung 2 378 521 betrug, sank in der Berichtwoche auf 2 363 000 zurück; die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Armenunterstützung betrug am 28. Februar 277 202; sie stieg nach den Vorbereitungen im vorigen noch schwach um etwa 1000 Personen an. Der Höhepunkt der winterlichen Arbeitslosigkeit dürfte demnach am 28. Februar bei 2 655 723 Hauptunterstützungsempfängern liegen.

Die Polizeistunde.

Die Länder dürfen bestimmen. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages setzte die zweite Lesung des Polizeistundengesetzes beim 14. Fort, der die Polizeistunde behandelt, die im Reichstag am 1. März in der 1. Lesung für das Reich auf 1 Uhr nachts beschlossen worden war. Nach längerer Aussprache einigte man sich dahin, daß die oberste Landesbehörde die Bestimmungen über die Festsetzung einer Polizeistunde in Gast- oder Schankwirtschaften nach Anhörung der wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer des Gast- und Schankwirtschaftsgewerbes zu erlassen habe. Die äußere Grenze für die Festsetzung der Polizeistunde sei 1 Uhr nachts, sofern nicht besondere örtliche Verhältnisse eine Ausnahme rechtfertigen, worüber die oberste Landesbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde entscheidet. Der Präsident von Preußen in Gast- oder Schankwirtschaften, sowie der Reichshandeln mit Branntwein darf nicht vor 7 Uhr früh beginnen.

Landarbeiterfiedlung.

Der neue Gesetzentwurf im Landwirtschaftsaussschuß des Reichstages.

Der Landwirtschaftsaussschuß des Reichstages nahm am Dienstag den Gesetzentwurf über Zuschüsse aus Reichsmitteln für die Anpflanzung von Landarbeitern einstimmig an. Nach dem Entwurf können bekanntlich Land- und Forstarbeitern und ländlichen Hauswerkern, die für die Begründung landwirtschaftlicher Kleinbetriebe Darlehen aufnehmen müssen, aus Reichsmitteln für eine Zeit bis zu zehn Jahren Zuschüsse zu den Zins- und Tilgungsleistungen gewährt werden. Der Reichsarbeitsminister kann die Gewährung dieser Zuschüsse auf andere Gruppen ländlicher Arbeitnehmer ausdehnen. Er kann anordnen, daß auch zu den einmaligen Kosten des Darlehens Zuschüsse gewährt werden dürfen.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden jederzeit entgegengenommen.

Niederlage der englischen Regierung.

Bei der Abstimmung über das Kohlengesetz im Englischen Unterhaus hat die Regierung im Verlauf der Abstimmungen über die von der Opposition eingebrachten Änderungsanträge eine Niederlage erlitten, da die Opposition 282 Stimmen aufbrachte gegenüber 274 Stimmen für die Regierung.

Der Bürgerkrieg in China.

Alarmnachrichten aus Shanghai. Nach Meldungen aus Shanghai ist die Missionstation Tsingling in der Provinz Kwangsi von einem revolutionären Heer besetzt worden. Die Kwangsi-Truppen, die der Nationalregierung treuhaft gefolgt sind, haben den westlichen Teil von Kwangung und den Süden besetzt. Das französische Konsulat, „Inkongant“ soll schleunigst dorthin abgezogen sein, um das französische Konsulat und die europäische Kolonie zu schützen.

Reine Elbbrücke bei Tangermünde.

Der Plan der Elbbrücke bei Tangermünde, die zwischen Magdeburg und Garbrau die einzige Fahrbrücke über die Elbe sein würde, ist jetzt wieder auf unabsehbare Zeit zurückgefallen. Zum 1. Mai wird das Provinzial-Bridenbauamt in Stendal aufgelöst werden, nachdem das Reich erklärt hat, daß vorläufig an einen Waufohnsaufschuß des Reiches nicht gedacht werden kann. Die Finanzierung des Baues durch Zuschüsse von Reich, Staat und Anliegern war bereits gefällig worden und ein Preisanschreiben hatte auch schon einen brandhaften Entwurf gestellt. Die ganze Arbeit ist jetzt durch die Erklärung der Reichsregierung unsinnig geblieben.

Autounfall auf der Fahrt zur Trauung.

In Weissenfels fuhr ein bereits handesamtlich getrautes Ehepaar im Auto zur Kirche, um sich trauen zu lassen. Der Wagen, in dem sich außer dem Brautpaar noch fünf Kinder befanden, wurde von einem veranordneten Pann gefahren. Als die Fahrerin vor der Kirche auf die linke Straßenseite fahren wollte und ziemlich plötzlich abgab, übernahm sie einen Motorfahrzeug, der, auf der richtigen Seite fahrend, das Straßrad nicht mehr wegleiten konnte und mit Wucht auf das überfällige Auto aufprallte. Der Zusammenstoß ging zum Glück glimpflich ab. Dem Kraftfahrzeug passierte nichts, während allerdings ein Rad völlig in Trümmer ging. Von den Insassen des Brautautos erlitt nur einer der Kinder leichte Verletzungen am Kopf und an einem Hand. Das das Brautpaar noch während der Einsegnung sehr erregt war, ist wohl verständlich.

Gefängnis für Mifshandlung Untergebener

Der 26jährige Unteroffizier S. von der in Halberstadt liegenden ersten Abteilung des Reichswehrartillerieregiments Nr. 4 hatte während des Dienstes einen Obergefreiten eine Ohrfeige gegeben und in einem anderen Falle einen Saninler das Jaumagen an den Kopf gerissen, weil er beim Pferdofahren zu langsam war. Wegen dieser beiden Fälle hatte S. der inzwischen entlassen worden ist, sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Er wurde wegen tätlicher Beleidigung und förderlicher Mifshandlung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Schwerer Verkehrsunfall.

In Magdeburg fuhr an der Kreuzung zweier roher Verkehrsstraßen, des Gutsaß-Wegs und Königsstraße ein Motorfahrzeug auf ein Personenauto, dessen Fahrer nach dem Zusammenstoß die Gewalt über den Wagen verlor und das Steuer herumtrieb, so daß das Auto mit voller Geschwindigkeit — etwa 50 Kilometer! — auf den Bürgersteig saufte und ein Haus ramnte. Während die Beschäftigten des Hauses nur geringfügiger Art waren, wurde das Auto, ein ganz neuer Wagen, völlig zerrutert. Zwei Personen wurden auf dem Bürgersteig von dem Auto erfaßt, tamen aber zum Glück mit leichten Verletzungen davon. Dagegen mußte der Sozius des Motorfahrzeuges, der in hohem Maße von seinem Sitz geschleudert wurde, mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert werden. Ueber die Schuldfrage herrscht noch nicht völlige Klarheit.

Vergehen gegen die Submissionsordnung.

Der Architekt Hugo Wagner in Frankenhäusen hatte die Leistung des Erweiterungsbau für das Bezirkskrankenhaus übertragen bekommen, der nach seinen Entwürfen ausgeführt werden sollte. Die einzelnen Bauarbeiten wurden durch Submissionen vergeben. Die Angebote waren bis zu einem bestimmten Zeitpunkt bei Wagner einzureichen, der ihnen nach dem Inhalt zu prüfen und zu nehmen. Aus Gefälligkeit gegen eine der beteiligten Baufirmen veranlaßte Wagner dies, noch nach dem festgelegten Zeitpunkt der Einreichung ein Nachtragsangebot einzureichen, das rund 1000 M. niedriger war, als das einer Firma, die die größte Zuschlag hatte, den Zuschlag zu erhalten. Das Amtsgericht Sandershausen erließte darin den Versuch zum Betrag und verurteilte den Architekten zu 300 Geldstrafe. Wagner legte Revision ein und so ist sein mit Reichsgericht durch, das die Berufung abgewiesen hat, so daß jetzt das Urteil rechtskräftig wird.

Noch immer kein Geständnis des Privatdetektivs Peters.

Ueber den Gang der Ermittlungen gegen den Privatdetektiv Peters, der im Verdacht steht, den holländischen Schiffahrtsdirektor Bauer ermordet zu haben, ist die holländische Kriminalpolizei in den letzten Tagen sehr wortfroh geworden. Die Beschwerden, die Peters gegen seine Verhaftung eingelegt hat, ist von der Hofstrafkammerkommission abgelehnt worden. Eine Weiterführung in das Untersuchungsgefängnis hat noch nicht stattgefunden. Die Verhöre werden fast Tag für Tag fortgesetzt, aber Peters hat vor einigen Tagen sich bereits zu einem Geständnis bequemen zu wollen schien, leugnet jetzt wieder hartnäckig jede Schuld.

Kreisvereinigung selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender.

Die am Sonntag stattgefundene Kreisversammlung der Kreisvereinigung der selbständigen Handwerker und Gewerbetreibenden in „Zioli“ Zörgau wurde von dem Vorsitzenden, Kreisvorsitzender Jütte, gegen 2 1/2 Uhr eröffnet. Er betonte, daß es nunmehr 5 Jahre her sei, daß die Handwerker und Gewerbetreibenden in der Kreisvereinigung zusammengefaßt seien, und bedauerte, daß diesen wichtigen Anlaß nur so wenig Teilnehmer benötigt hätten zu der Tagung zu erscheinen.

Der Schriftführer, Herr Jütte, verlas das Protokoll der vergangenen Sitzung, wegen dessen Fassung nichts einzuwenden war. Den Jahresbericht erläuterte Kreisvorsitzender Jütte. Der Kassierer, Kaufmann Winter erläuterte den Kassierenbericht, der einen Einnahmebestand von rund 1465 RM. gegen einen Ausgabebestand von 1031 RM. aufwies. Es wurde betont, daß man sehr sparsam in der Ausgabebewirtschaftung vorgegangen sei. Kaufmann Jütte hatte die Kasse nach Prüfung in Ordnung befunden, und beantragte mit Dank an den Kassierer, diesen Entlastung zu erteilen, was auch geschah.

Die beiden scheidungsgefährdeten Vorstandsmitglieder, Schmidtmeister Hefertum und Kaufmann Winter wurden durch Affirmation wiedergewählt.

Aus dem Anteil, der der Kreisvereinigung aus dem Lebensjahr der im Jahre 1928 veranfaßte Zörgauer Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft & Co. in Betrage von 4500 RM. überwiesen worden ist, wird ein besonderer Fond gebildet, mit dessen Zinsen unverfugbar in Not geratene Mitglieder der Kreisvereinigung oder deren Angehörige unterstützt werden sollen. Das Kapital soll auf einem besonderen Konto unantastbar verwaltert werden. Ueber die Verwendung der Zinsen hat die geschäftsführende Kommission von Fall zu Fall zu beschließen. Der Hauptverwalter soll aber alljährlich über die Höhe der bewilligten Unterstützungen zehnjährigen Bericht erstatten werden. Zinsbeträge, die für den gedachten Zweck bis dahin keine Verwendung gefunden haben, sind dem Kapital zuzuschlagen.

Bei einer etwaigen Auflösung der Kreisvereinigung soll das Kapital dem Magistrat der Stadt Zörgau mit der Bestimmung zur Verfügung gestellt werden, daß die Zinsen dem bisherigen Zwecke, — unverfugbar in Not geratene Handwerker und Gewerbetreibende des Kreises Zörgau — durch ein Kuratorium dienstbar gemacht werden sollen, indem sich außer einem Vertreter der Stadt Zörgau zwei Vertreter von Handwerk und Gewerbe der Stadt Zörgau finden müssen.

Bei der Gründung einer neuen Kreisvereinigung muß dieser das vorhandene Kapital vom Magistrat wieder zur Verfügung gestellt werden, wenn nachgewiesen wird, daß mindestens 200 Mitglieder vom ortsanfässigen Handwerk und Gewerbe sich zusammenschließen haben, um mit der neuen Vereinigung die Verpflichtung zu übernehmen, das Kapital zu den bisherigen Grundzinsen zu verwalten. Zu Punkt Vertriebswesen wurde gefügt, daß man unbedingt an den drei Verkaufstagen vor Weihnachten teilhaben wolle. Der nächste Versammlungsort ist Bretzin.

Um die Bodenverbesserungsgenossenschaft im Neugrabengebiet.

Versammlung in Annaburg.

Am Montag morgen begann in Annaburg abermals eine Versammlung wegen der Bildung einer Bodenverbesserungsgenossenschaft für das Neugrabengebiet. Für das preussische Kulturlandamt in Merseburg war Regierungsrat Dr. Sonntag anwesend. Der Versammlung wurden 3 Gutachten, eins vom technischen und eins vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus, erstattet. Das technische wies vor allen Dingen die früher ausgeprochenen Befürchtungen zurück, daß der regulierte Neugrab durch den Rückfluß der Elbe und Elster zu leiden haben würde. Das landwirtschaftliche Gutachten, das von Direktor Wagner-Zörgau erstattet wurde, betonte, es müsse unbedingt etwas unternommen werden, um den schlechten Zustand der Gärten endlich zu verbessern. Die Kosten seien durchaus tragbar. Direktor Wagner errechnete die Belastung für einen Morgen mit rund 116 RM., und zwar 30 RM. je Morgen für

Wassern, Gassen, Zellen und Umgraben, und 86 Mark für Düngung und 40 Mark für Grasaat. Nach Beendigung der Arbeiten würde sich der Ertrag der Wiesen um rund 100 Proz. steigern, also etwa um 10 Zentner je Morgen. Rechnet man die Unkosten ab, so könnte immer noch ein glatter Reingewinn von 4 Zentnern je Morgen bleiben. Nicht so sehr kommt es nach besonderer Bodenverbesserung darauf an, den Viehbestand zu vermindern, als vielmehr darauf, besseres Futter und damit die Vorbedingung für erhöhte Leistungsfähigkeit des Viehes zu schaffen. Endlich konnte auch, nachdem befreies Futter zur Verfügung sei, das tuere Kraftfutter eingespart werden.

Die Versammlung setzte sich den sachlichen Veränderungen gegenüber durchaus verständnisvoll. Große Bedenken wurden aber wegen der Finanzierung geltend gemacht, obwohl darauf hingewiesen worden war, daß gewisse Kredite zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Bevollmächtigten der einzelnen Dörferorten zeigten aber wenig Neigung, erneute Belastungen zu verantworten.

Erwähnt sei noch, daß bemerkt wurde, es sei möglich, aus dem geplanten Projekt die Orte Clossa, Lobben und Purzinen herauszunehmen, ohne daß dadurch die Kosten beeinflusst würden.

Die hieran eingehende Ansprache ergab, daß fast alle Gemeindeglieder gegen die Genossenschaft waren. Landrat Annaburg sprach sich für die Bildung der Genossenschaft aus. Kaufmann Purzinen erklärte, daß er für die Genossenschaft sei, wenn das Projekt unverändert bleibe. Sobald jedoch Veränderungen hierin eintreten, sei er gegen die Bildung der Genossenschaft. Die Abstimmung der Bevollmächtigten ergab also, daß sie alle gegen die Bildung der Genossenschaft waren. Ein diesbezügliches Protokoll wurde niedergeschrieben, verlesen und unterzeichnet.

Ostul — da kommen sie.

Von März bis Oktober weilt der „Schneeengel“ bei uns. Der „Schneeengel“ — das ist die Schenke in allen ihren Arten und Weiten. Was die Waldschenke betrifft, so wird sie auf dem Zug, dem berühmten „Schenkepfad“, geschaffen. Mit dem „Ostul“ in warmer Erinnerung erlösen die Waldschenken zuerst paritätisch, dann häufiger, bis der Durchzug gewöhnlich im ersten Drittel des Aprils, wenn die Frösche zu quaten beginnen, beendet ist. Nun kennt ja wohl jeder den bekannten Räuchertrank für die Schenkenzettel:

„Nemitziger — Gewehr in die Höh“

Ostul — da kommen sie, Lärre — das ist das Waibre, Kubla — ist es auch noch da, Valmarum — Zralatum!“

Bei „Nemitziger“ sind wir jetzt gerade angelangt und „Ostul“ ist in nader Sicht — also müssen sie kommen, die Schenken. Nun ist aber, wie man sich das leicht ausrechnen kann, der Spruch nicht immer zureichend, weil ja Eltern sehr verschieden fällt. Falls das Osterfest ostspielweise in den März, so werden sich die Schenken schon hüten, schon zu „Ostul“ laut zu schreien. Für dieses Jahr allerdings dürfte es zureichen, denn wir haben diesmal keine Eltern, so daß die Schenken rechtzeitig und genau nach dem Räuchertrank zur Stelle sein würden. Schenken sind eine gute, wohl-schmeckende Sache, aber trotzdem nicht jedermanns Sache. Manche mag sie nicht, und manch anderer, der sie gern möchte, frägt sie nicht, weil er sie nicht bezahlen kann. In den letzten Jahren ist die Elbe und die Elster, die die herrliche Schenke fließlicher und zarter feil und besser schmeckt als die magere Frühjahrschenke, der man jedoch einen besonders pikanter Geschmack nachräumt. Aber so oder so — sie kommen, denn „Ostul“ kommt auch!

Naß und Zern

O Postraub in Oberhessen. Im Kreise Kreuzburg wurde ein dreifacher Postraub verübt. Das zwischen Kreuzburg und Hofenberg verkehrende Postauto mußte plötzlich auf offener Chaussee halten, da vier quer über die Straße gelegter Baumstamm den Weg versperrte. Unmittelbar darauf sprangen zwei Männer aus dem Graben und zwangen den Postschaffner, der sich allein in dem Auto befand, zum Verlassen des Wagens und zur Herausgabe des Schließfels. Der postlose Postbote mußte zusehen, wie die beiden Männer das Auto durchsuchen und veranlosten. Es ließ ihnen ein Geldbetrag von etwa 1500

bis 2000 Mark in die Hände. Außerdem haben sie zahlreiche Postfächer, besonders amtliche Sendungen, erbrochen. Bisher fehlt von den Tätern jede Spur.

O Schwerer Autounfall bei Beuthen. Der zwischen Beuthen und Katowitz verkehrende Autobus der Schlesischen Kleinbahn-Gesellschaft stieß an einer Kreuzung mit einem Lastauto zusammen. Das Lastauto wurde in den Graben gleitend und vollständig zertrümmert. Der Fahrer wurde so schwer verletzt, daß er noch vor der Einlieferung ins Krankenhaus starb. Zwei Mitfahrer des Lastautos erlitten schwere Verletzungen.

O Familientragödie. Im München wurden in ihrer Wohnung der 23 Jahre alte Musiker Steini, seine etwas jüngere Ehefrau und das vier Jahre alte Tochterkind tot aufgefunden. Nach den polizeilichen Feststellungen hat die Frau im Laufe der Nacht nach einem Streit ohne Wissen des Mannes den Gashahn im Schlafzimmer geöffnet. Unter den Umständen war es wiederholt zu Eifersuchtszügen gekommen.

O Mord eines Deutschen in Vohringen. In St. Alod in Vohringen wurde dieser Tage ein bereits einen Monat zurückliegendes Verbrechen aufgedeckt: ein deutscher Arbeiter namens Schenk hat nach einem Streit seine Frau ertrötet und die Leiche dann mittels einer Säge zerstückelt. Schenk hatte überall erzählt, daß seine Frau nach Deutschland zu ihren Eltern gefahren sei. Er selbst ist seit zwei Wochen verschwunden, und man vermutet, daß er sich in Deutschland aufhält. Das sechsjährige Kind des Ehepaares befindet sich in St. Alod bei Verwandten, wo der Mörder es vor seiner Flucht untergebracht hatte.

O Die geplante neue Großlochertrampe. Im Salzburger Landtag machte der Landeshauptrampe Dr. Rebl Mitteilung über die Erbauung der neuen Großlochertrampe, die etwa 45 Kilometer lang sein soll. Die Baukosten werden auf acht bis zwölf Millionen Schilling geschätzt. Nach Vollendung der Glocknerstraße wird es möglich sein, an einem Tage von München zur Adria zu fahren.

O Großer Speicherbrand in Danzig. In Danzig brach in den an der Motilau gelegenen Speichern ein Brand aus. Zwei sechsstöckige Speicher sind bis auf die Umfassungswandern niedergebrannt. Etwa 2000 Tonnen Getreide wurden vernichtet. Durch einen Stachel, der zusammengefügt wurde ein Oberfeuerwehrmann erschlagen.

O Flugzeugunfall in Tunis. Bei Bizerta in Tunis geriet ein Wasserflugzeug in 1000 Meter Höhe in Brand. Es gelang dem Piloten, in der Nähe des Hafens zu landen. Fünf Mann der Besatzung konnten von herbeigekommenen Booten gerettet werden, während der sechste mit in die Tiefe gezogen wurde.

O 50 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. In einem Dorfe in der Nähe von Catania erkrankten etwa 50 Personen nach dem Genuß von Züchleiten unter Vergiftungserscheinungen. In einer Familie sind bereits zwei Kinder gestorben, viele andere schwächen in Lebensgefahr.

O Die Nord-Expedition in Neuseeland eingetroffen. Die unter der Führung des Admirals Byrd stehende antarctische Expedition ist an Bord des Dampfers „City of New York“ und des Expeditionsschiffes „Cleaner Belling“ in Washington (Neuseeland) eingetroffen. Den Teilnehmern an der Expedition wurde von der Bevölkerung ein herzlicher Empfang zuteil.

Bunte Tageschronik

Kiel. Die Inhaber des Mitte vorigen Jahres zusammengebrochenen Dankebaues Fissen — Vater und Sohn — wurden wegen Raubverbrechen in Haft genommen. Die Missetäter wurden auf dem Flugplatz von Fissen sitzige ein Flugschiff mit seinem Flugzeug ab. Der Apparat zerfiel am Erdboden, der Flugschiff land den Tod.

Newyork. Der kürzlich verorbene frühere amerikanische Präsident Taft wurde auf dem Friedhof zu Arlington mit großer Ehrlichkeit beigesetzt. An dem Trauerzuge beteiligten sich Präsident Hoover, das diplomatische Korps und viele hohe Staatsbeamte. Die Leiche wurde im Kapital aufgebahrt, wo Tausende von Personen am Sarge vorbeizogen.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Robberg. Copyright by „Walden-Verlag“, Jandorf 1. Gs.

Der Arzt trat aus der Zelle, durchquerte langsam die weite Halle und schritt über den Fließ der Anlagen. Er kam sich vor wie vor dem Kopf geschlagen. Die letzte, vage Hoffnung, daß alles nur eine Täuschung sein müsse, verschlug sich an Kerkows Mitteilung, daß seine Frau ausgegangen sei.

Lori Kerkow betrog also wirklich ihren Mann mit diesem Walter?

Diese ungeheuerliche Tatsache überzog alles andere! Was aber sollte jetzt geschehen? Er konnte nicht ein zweites Mal Hans Kerkows Glück verkünden. Er nicht!

Aber es ist doch gar kein Glück? Es ist doch nur ein ungeheuerlicher, gemeiner Betrug?

Eine Stimme in seinem Innern rief es. Doch Hornacher wehrte sich mit aller Macht dagegen, noch einmal den Angeber zu machen. Er würde sich lieber die Zunge abschneiden lassen, als noch einmal die kleine Frau unglücklich machen. Denn es war nicht ausdientend, was geschähen würde, wenn Kerkow auch nur das geringste von der heutigen Wahrnehmung erfuhr.

Was band Lori nur an diesen Aufsenberg? Liebe doch nicht? Sie, die den schönen, großen Kerkow besaß? War es die Schuld der Vergangenheit, die dem Walter die Macht gab, Lori Kerkow jenseitig nach Belieben zu sich zu zwingen? Wer sollte dieses Rätsel lösen. Es konnte doch nicht sein, daß eine Frau, die die Liebe eines Hans Kerkow besaß, sich an den häßlich entstellten Walter verlieren konnte.

Aber Lori hatte diesen Mann geliebt! Und wie groß sie ihn, Hornacher, angesehen hatte! Wie fremd und abweisend! Wenn Lori Kerkow frant war? Oder wenn sie unter dem Einfluß eines Menschen stand, der ihren Willen lenkte? So etwas gab es doch!

Hornacher stand an der Haltestelle für Autodrohchen und stierte die Leute an. Als man anging, ihn befristigt zu mustern, ging er weiter. Er hätte nicht zu sagen gewußt,

wie er an diesem Abend nach Hause gekommen war. Aber zur Ruhe ging er nicht, trotzdem er sehr müde war.

Lori Kerkow, die ihren Mann betrog und die doch so glücklich schiedelnd zu diesem Manne aussah, daß man meinen konnte, eine Welt von Liebe und Treue umschloße diese Ehe. Als kann Kerkow nichts sagen und jetzt steht zudem das Kind dazwischen. Niemals kann ich es verantworten, die Eltern durch eine Mitteilung an Kerkow zu trennen. Aber ich mache mich zum Mitwisser des elenden Betrages, den man an Hans Kerkow verübt. Was ist für mich das Rechte?

Und wieder kam ihm der Gedanke, daß Lori Kerkow frant sein könne. Wie man, wenn man auf dieser Grundlage versuchen würde, die Wahrheit zu ergründen?

„Ich erwarte dich am 26.“

Aufsenberg hatte diese Worte zu Lori gesprochen. Am 25. aber reiste Kerkow mit seiner Frau ab. Wie sollte man nur all das miteinander vereinbaren?

Es war schon sehr spät, als er Doktor Hornacher endlich sein Lager aufsuchte. Aber er konnte lange nicht einschlafen.

Er wollte ein Zusammentreffen mit Kerkow vermeiden und in Ruhe erfordern, warum Lori Kerkow ein solches Doppel-leben führte. Er konnte gleichfalls seinen Urlaub nehmen und ihn am selben Ort verleben wie Kerkow. Dort würde ja dann auch der Walter sein. Und dann müßte sich die Sache irgendwie auflösen.

Kerkow war sehr vermurdert, als er telephonisch keine Verbindung mit Hornacher erhalten konnte, sondern nur die Mitteilung, daß der Arzt ganz plötzlich habe abreisen müssen. Doch er konnte seiner Vermutung nicht länger nachhängen, da es sehr viel zu erledigen gab.

Er freute sich auf diese Reise, und auch Lori konnte es nicht erwarten. Der Stein ruhele, und Elisabeth war seltsam, ihn längere Zeit ganz und gar für sich zu haben.

Und an einem sonnigen Frühmorgen reisten Kerkow und Lori dann ab. Sie freuten sich in der Schönheit der vorüberfliegenden Landschaft, sie lasen die mitgebrachten Zeitungen, Lori trübete Konjekt, das er noch bei Bressel gekauft, und dann lachten sie herzlich, als auf einer der nächsten Stationen eine alte Dame mit einem Badfisch das Welt betreten wollte, sie aber abscheidend für Hochzeits-

reisende hielt und sich mit verlegenem Nicken schleunigst wieder zurückzog und in das andere Weib hinter sich, während der Badfisch noch einmal neugierig nach rückwärts lugte.

Kerkow zog Lori an sich.

„Du Lori müssen viel nachholen, denn ich habe manchmal wenig Zeit für dich gehabt.“

„Ich warke auf dich und deine Liebe, Hans, und wenn die Arbeit uns wochenlang trennen würde.“

Alsd hieß sie er, denn eben ging draußen ein Schaffner vorüber.

Sie blieben einige Tage in Zürich und reisten dann weiter. In einem kleinen Dorfe des Engadin mieteten sie sich dann in einem hübschen Hotel ein und unternahmen nun von dort aus täglich Ausflüge. Arm in Arm wanderten sie durch die herrliche Natur. Sie brauchten keinen Menschen, waren sich selbst vollkommen genug. Doch ab und zu fuhren sie einmal nach St. Moritz hinüber.

„Die Sonne von St. Moritz ist auch im Sommer schön,“ sagte Kerkow.

Einmal trafen sie bei einem solchen Ausflug Bekannte. Adolf Bedner und Frau. Sie wohnten im Kulmbotel und empfanden den Aufenthalt dringend. Man sei ganz vorzüglich aufgehoben.

Kerkow und Lori sahen sich an. Seine hellen, durchdringenden Augen prüften das schmale Gesicht seines jungen Weibes. Dann sagte er:

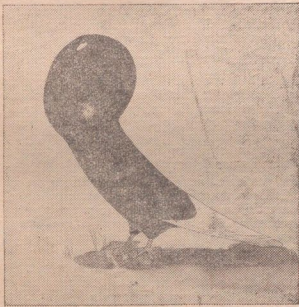
„Ich bin ein Gaskill, Lori. Gut, daß wir unsere Freunde getroffen haben. Wir wollen uns nicht länger im Einmaleh sein begraben. Ich will, daß du Gaskill bist, Lori. Du wirst so viel allein gewesen in den letzten Monaten.“

Frau Bedner war entsetzt von ihm, und ihr Mann bekam es noch einige Male zu hören, daß man doch zuweilen Kavaliere auch unter den Chemännern finden könne, doch seien diese leider sehr rar. Nun, auch die kleine Frau sei sehr lebenswert, und sie hoffe, recht angenehme Stunden mit den Kerkows zu verleben.

Es kam also dazu, daß Kerkow und Lori auch für ganz nach St. Moritz herüber kamen und mit im Kulmbotel Wohnung nahmen. (Fortsetzung folgt.)

Haus- und Landwirtschaftliches. Perüdentauben.

Argendwo hat sie schon drei einmal gesehen, wenn sie auch in mühseliger Ausbildung nur bei verständigen Züchtern, die immer für richtige Winternahrung sorgen, zu finden sind. Wegen ihrer ganz auffallenden Gestaltung haben sie vielerlei Namen: Zopf- und Halsfrägentauben, Schleier- und Kapuzinentauben usw. Ihre Züchtung ist sehr alt und stammt aus dem Morgenlande. Schon am Ende des Mittelalters brachten holländische Seefahrer diese merkwürdigen Tauben, die sofort großes Aufsehen machten, aus Indien nach Europa. Man nannte sie damals „Cyprische Tauben“, da man sie für das Geblüt hielt, das die Taubenzucht hervorbringen konnte, und darum glaubte, diese Taube sei der Viebesgötter Venus in Cypern gehöhrt gewesen. Es sind keine, schlante Tauben mit leichtem Körper, alle Verhältnisse nach Möglichkeit ins Schmale und Lange ausgedehnt, be-



sonders der reichwärts gerichtete Hals, dagegen die nackten Füße kurz. Die Augen sind immer verlargert, der Schnabel ist stark und weich. Am wesentlichsten für ihre Beurteilung bleibt eine schon, langfristige Periode, die meistens ganz gleichmäßig, gut gefehlet und voll und geschlossen sein muß. Der Scheitelpunkt in der Mitte der Halsseiten, der sogenannte Wirbel, auch Hofe genannt, ist die Ursprungsstelle, von der aus die Federn sich nach allen Seiten strahlenförmig ausbreiten, nach oben den stoff dicht anliegend so eng umschließend, daß nur die Stirn und der Vorderkopf herausstehen. Die Viebhaber unterscheiden an der Peride verschiedene Teile, die alle einzeln benannt werden, so den Hut, die Mähne und die steile. Argendwo darf sich die minifelle Vorderheit oder Güde im Aufbau zeigen. Man unterscheidet bei den Peridentauben die verschiedenen Farbenschläge. Als am schönsten werden von den meisten Viebhabern die „Gemonichen“ in Schwarz befunden, wie unsere Abbildung eine zeigt, wo also Kopf (infolge der Peride soll er kaum sichtbar werden), Schwanz und Schwingen weiß, das übrige glänzend schwarz ist. Es gibt aber auch Gemönche in Weiß und in Blau, die ebenfalls begehrte Viebhaber haben. Ferner gibt es gemönchte Scheden und Tiger, außerdem Einfarbige in verschiedenen Farbschlägen, zum Teil mit kurzfristiger Peride und überhaupt von kleinerer Gestalt, und in älterer Zeit wurden auch doppelstüppige Peridentauben gezüchtet. Eine besondere einheimische Unterart der Peridentauben sind die Schmalflügelnde Mörenköpfe, auf die wir einmal gesondert zurückkommen werden.

Da sie schon sehr lange in guter Zucht gehalten werden, macht die Züchtung nachzufehen — begegnete ihr auf dem langen Gang der ersten Etage Teddy James Fordland. Er war gerade wütend und zog an einer riesigen, fohl-schwarzen Zigarre. Er nahm die Zigarre aus dem Munde, riß seine wasserblauen Augen ganz gewaltig weit auf, sah Lori Kerlow mit dreier, zugleich aber gummiger Aufdringlichkeit an und machte ihr eine hies etwas grotesk aussehende Verbeugung. Sein großartiger Anzug trug beinahe zum Lachen.

Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Geri Rothberg.
Copyright by „Walden-Verlag“, Zwickau i. S.

(27.)

Der äußerlich lebenswürdige Spieldirektor versicherte ihnen, daß es gerade in diesem Jahre eine ausgezeichnete Saison sei, es seien schon sehr vornehme Gäste dagewesen. Zur Zeit seien noch Teddy James Fordland aus St. Louis und die Prinzessin Hermine von D. ... da Sonst noch viel Industrie, Künstler, Sportler.

Man war orientiert und lachte herzlich über diesen Pflichter. Aber es war doch gut, daß man wußte, mit wem man Wand an Wand wohnte.

Gleich am nächsten Morgen — Lori ging nur schnell hinunter, um ihr Frühstück nachzufehen — begegnete ihr auf dem langen Gang der ersten Etage Teddy James Fordland. Er war gerade wütend und zog an einer riesigen, fohl-schwarzen Zigarre. Er nahm die Zigarre aus dem Munde, riß seine wasserblauen Augen ganz gewaltig weit auf, sah Lori Kerlow mit dreier, zugleich aber gummiger Aufdringlichkeit an und machte ihr eine hies etwas grotesk aussehende Verbeugung. Sein großartiger Anzug trug beinahe zum Lachen.

Teddy James Fordland wirkte unter anderen Menschen fast stets als lächerliche Figur, und er war doch einer der reichsten Männer der Welt. Ob das Väterliche seines Anzuges Wohlstand war oder Nachlässigkeit, war nicht zu ergründen.

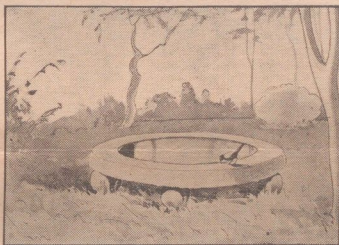
Teddy James Fordland dachte also recht bewundernd auf die schlante Jungfrau hin. Sie, die gefiel ihm, gefiel ihm auf den ersten Blick gleich über alle Maßen! Aber das war ja eben kein ewiges Reich: Gestalt ihm wirklich einmal eine Frau so sehr, daß er sie vom Fied weg geheiratet hätte, dann war sie immer schon verheiratet, und er hätte so gar kein Talent, um eine Frau zu künfteln. Wenn sie ihm nicht noch selber in den Schicksel, dann müßte es bleiben. Jedenfalls er an der Galle! Er mußte sehr, sehr vorsichtig sein. Aufzugen durfte er sich nicht, und es war gut, daß in seinen Bergen hinein die schöne kleine Frau geschwebt kam.

und wegen ihrer zierlichen Haltung, ihrer Zahmheit, ihrer hies ein gewisses Aufsehen erregenden Erscheinung sehr beliebt, finden sich auch auf landlichen Höfen nicht selten und halten sich, wenn mehrere Taubenkasten bereiten sind, gern für sich allein, so daß Kreuzungen kaum zu befürchten sind.

Die Vogeltränke

Die Erfahrungen, die man namentlich seit den Forschungen des großen Vogelkenners Freyherrn von Verbeke gesammelt hat, haben bewiesen, daß es möglich ist, die Anheftung wertvoller Singvögel in der erfreulichsten Weise künstlich zu begünstigen. Die dazu nötigen Maßnahmen sind mannigfacher Art. Man muß in erster Linie natürlich für Schutz vor den natürlichen Feinden der Vögel sorgen, was nicht ohne Heßen soll, daß man alle nützlichen Mäufvertilger, Raubbögel, Katzen, Miesel usw. austrottet, sondern daß man darauf Dacht gibt, daß diese Tiere nicht an die Vögelgelegenheiten der kleinen Sängler herantommen. Dann aber muß man für solche Vögelgelegenheiten sorgen. Man muß also Heßen stehen lassen oder sie künstlich anpflanzen, man muß alte hohle Bäume für die Höhlenbrüter erhalten oder man muß künstliche Nisthöhlen und -löcher anhängen, man soll auch im Winter bei Schneeverwehung für Futterplätze Vorzorge treffen, wenn auch viele der Gänge dieser Vögel nicht dieselben sind, die dann im Sommer bei uns bleiben. Manche, die alles das befolgt haben, sind dennoch enttäuscht über den noch nicht genügenden Erfolg. Zwar stellen sich, wie sie beobachten, allerdand nützliche Vögel ein, aber sie bleiben nicht. In sehr vielen Fällen liegt der Grund sehr nahe, wenn man nur darüber nachdenken will. Es fehlt den Vögeln an einer nahe gelegenen Tränke und Abgelegeneheit. Eine Menge unserer nützlichen Vögel will schon vom frühen Frühjahr an, manchmal sogar im Winter, ein regelmäßiges Morgentau haben. Sie haben es auch nicht, besonders zur Zeit, wo sie die Jungen tränken müssen, so weit von ihrem Nistplatz weg noch frisches Wasser fliegen zu müssen. Man hat wohl schon gelegentlich beobachtet, wie in Gegenden, wo nicht ein natürliches Wasser für diese Bedürfnisse sorgt, die Vögel eine zufällige Regenpfütze wie eine Erlösung begrüßen und sie als Bade- und Tränkplatz verwenden, bis sie verlegt ist.

Daraus sollte man eine Lehre entnehmen. Die Anlage eines Tränk- und Abgelegens ist in sehr vielen Fällen gerade das, was noch fehlt, um einen Garten zu einem kleinen Vogelparadies zu machen. In einfachster



Weise kann man sich helfen, wenn man ein Gefäß in die Erde grabt, eine Anzahl Steine hineinlegt und immer, im Winter durch heißes Wasser, dafür sorgt, daß das löstliche Maß offen ist. Ebenso ist es einfach, eine Grube mit ganz flach nach außen verlaufenden Rändern auszumauern, und wenn man sie mit einigen hübschen Wasserpflanzen verzieht, deren untere Leichter so viele aufzunehmen haben, so kann ein solcher wässriger Teich eine Stätte für jeden Garten werden. Neuerdings haben die Gartenarchitekten sich aber der Sache angenommen und sehr hübsche Becken aus Kunststein in den Handel gebracht, wie unsere Abbildung eine zeigt, die ebenfalls

als architektonischer Schmuck der Gartenbeete dienen und die an den Rändern so flach verlaufen, daß sie den Bedürfnissen der Vogelwelt in jeder Hinsicht entsprechen. Schon im Mittelalter haben in manchen alten Klöstern die damaligen Meister des Gartenbaus, die Mönche, eigene Tränken für ihre Vögel in den Obflügeln eingerichtet. Injere Zeit nimmt also nur eine uralte, bewährte Erfahrung in hübscher, modernisierter Form wieder auf, wenn jetzt, wie wir hoffen wollen, Vogeltränken überall modern werden.

Die Mistel.

Die Mistel ist neuerdings dadurch allgemeiner bekannt geworden, daß sie auch bei uns wie in England schon lange als Weihnachtsbaum Verwendung findet. Die grünen Büsche mit ihren gelblichen Verzweigungen, immergrünen leberartigen Blättern und weißen Beeren werden von Untandigen vielfach für Zweige eines Baumes gehalten. In Wirklichkeit handelt es sich um eine Pflanze, die auf Bäumen verschiedener Art, besonders auf Apfel, feilener auf Birnbäumen sich ansetzt. Sie besitzt eine Wurzel, die durch die Rinde der Äste hindurchdringt, sich auf der Außenseite des Holzrumpfes verzweigt und in diesen sogenannten Center vorbreitet; mit Hilfe derselben entzieht sie dem Baume Wasser und Nährstoffe, so daß die betreffenden Äste im Wachstum zurückbleiben und unter Umständen sogar von der Spitze aus absterben. Die Center in dem Maße wie der Ast in die Tiefe wachsen, tiefer ins Holz eindringen und beim Absterben der Mistel Ästchen hinterlassen, wird die Vermehrung des Holzes als Verholz herabgelagt. Die Verbreitung der Mistel erfolgt durch Vögel (Drosseln), welche die fleischhaltigen Beeren verzehren und die Samen entweder beim Fliegen des Schnabels abstreifen oder mit ihren Excrementen absetzen.

Wenn auch der Schaden der Mistel nicht groß ist, so gehört doch ihre Ausrottung zu einer ordentlichen Baumpflege. Hierzu genügt bloßes Abbrechen der Büsche nicht. Man muß vielmehr den Zuwachs ein Ziel unterhalb der Verfallstelle, soweit die grünen, in der Rinde verlaufenden Wurzeln der Mistel reichen, abkneifen und dann die Wunde mit Teer, Baumrindens oder Obstbaumtarbolineum bestreichen.

Zum Merken.

Die Brombeere als Frühgehölz. Es ist veränderlich, daß bis heute die Brombeere in den Gärten so selten als Frühgehölz angepflanzt ist. Welch man denn so wenig, daß dieses Gehölz eine reiche Ernte föhlich schmeckender Früchte bringt? Dazu ist die Pflanze so überaus gleichmäßig bezüglich des ihr gegebenen Kulturbodens. Man kann wohl sagen, daß sie in jedem Garten gut vorwachsen würde. Zudem gibt es in diesem Garte, besonders in Hausgärten, reichlich Gelegenheiten, die Anpflanzung vorzunehmen. Ihres hart auftretenden Wuchses wegen ist sie zum Beflechten von Wandflächen, Jänien usw. sehr geeignet. Landen und Gartenbesitzer gibt sie ein schönes, volles Winterdach. Die Pflanze ist ungenügend einfach, sie befehrt vor allem im Ansehen der langen Jahreschosse, im Winter im herausstehen von allem alten, abgetragenen Frühholz. Nur die jungen Sprosser bringen die schöne Ernte; sie sind beschalt zu früh ganz zu schonen. Sehr oft wird die Frucht zu früh gepflückt, so daß sie noch zu säuerlich schmeckt. Befragt man die Frucht so lange am Holz, bis die einzelnen Teilröhren am Ziel zu schrumpfen beginnen, dann sind der volle Reifezustand und der föhliche Geschmack gegeben. Die Sandbrombeere „Zobor Weimers“ ist für alle Fälle zu empfehlen.

RAT UND AUFKUNFT.

Nr. 459. S. S. in D. Die Maschine hat nicht, wie vielfach angenommen wird, das Pferd aus dem Drehherd verdrängt. Die Zahl der Vieche ist kaum zurückgegangen. Die gefestigte Verwendung der Maschine in landwirtschaftlichen Betrieben bedeutet tatsächlich zufällige Arbeitskraft.

Nr. 460. S. S. in D. Die Weidenblätter dienen zu Weiden des Frühjahrs den Wiener last die einzige Rohrwur. Ihr Verbleiben wird von den Forst- und Feldwirten sehr zu schonen. Sehr oft wird die Frucht zu früh gepflückt, so daß sie noch zu säuerlich schmeckt. Befragt man die Frucht so lange am Holz, bis die einzelnen Teilröhren am Ziel zu schrumpfen beginnen, dann sind der volle Reifezustand und der föhliche Geschmack gegeben. Die Sandbrombeere „Zobor Weimers“ ist für alle Fälle zu empfehlen.

So etwas Zierliches, Süßes, Liebliches hatte er sich schon immer gewünscht. Wenn er sie doch hätte heiraten können!

Teddy James Fordland ging hinter Lori Kerlow her und freute sich über jeden ihrer gräßlich wippenden Schritte. Unendlich machte er sich dann an seinem Postfach zu schaffen. Er sah immerfort in das schöne, schmale Gesicht Herrgott noch mal, wenn er doch dieser Frau sein ganzes Reichtum vermögen zu Füßen legen dürfte. Wahrhaftig, er hatte gar keinen Spaß an seinem Gelde. Essen durfte er nur wenig, die Menge mußten ihn direkt zum Heßen haben. Das sollte er nicht essen, und das auch nicht. Es war wirklich abscheulich! Aber er besogte alles, denn schließlich wollte er doch noch nicht sterben. Und wie er sich über den Anspruch seines Leibzuges ärgerte! „Sie haben zu gut gelebt, das rächt sich nun!“ Das wagte der Mann ihm zu sagen! Und weil der Mann Arzt war, mußte man ihm obendrein noch respektieren.

Teddy James Fordland hatte seine Briefe und Zeitungen endlich alle bekommen und sah hinter Lori Kerlow her, die gerade einem Herrn entgegen ging, der von irgendeinem Sport zu kommen schien.

Teufel noch mal, was das ein schöner, großer, gelunder Mensch! Und — natürlich! Hatte er es nicht vorher gemerkt? Die schöne kleine Frau gehörte zu dem großen Kerl, der sie glückstrahlend anlachte. Und nun legte er den Arm um sie, und sie gingen davon.

Grimmig lachte Fordland vor sich hin. Das war nun sein Schicksal! Immer tam er mit all seinem Gelde zu spät! Und plötzlich lachte er noch grimmiger. Er dachte an den hübschbeinigen Begleiter der Prinzessin Hermine. Was hatte der Kerl gleich zu ihm gesagt?

„Mutter Fordland, zu Ihrem Reichtum gehört eine ganz hochgeborene Frau. Wie wäre es denn, wenn —“
Und der alte Hofmann hatte ihn den Fall auseinandergelegt und Teddy James Fordland hatte sich alles klumpfingelig angehört.

Er dachte gar nicht daran, die Prinzessin zu heiraten. Ausgeredet die! Es gab doch auch schöne, junge Prinzessinnen! Aber nein, für Teddy James Fordland mußte es

die Höflichkeit sein. Die nahm er nicht. So etwas konnte er auch drüben haben. Da hätte er sich die Reife sparen können. Und dann war noch eine schöne Frau hier. Die machte große Anstrengungen, den reichen Fordland einzufangen. Er dachte auch daran nicht. Die wollte nur sein Geld, amüsieren würde sie sich dann mit andern. Das gab es auch nicht! Gerade das gab es nicht!

Der Amerikaner ging mit seinem langlamen, wiegenden Schritt wieder in sein Zimmer zurück.

11.

Jans Kerlow war unangenehm berührt, als er den alten Herrn, der schon mit in dem kleinen Dorfgasthof gewohnt hatte, plötzlich hier in St. Moritz wiederah. Er konnte sich nicht helfen, dieser Mann irritierte ihn irgendetwas. Er konnte dem Manne aber doch nicht verbieten, gleichfalls hier zu sein. Wo er mit Lori hinging, tauchte dieser Mann auch auf. Das war schon beinahe ein hübschen lästig. Nun, er würde ja leben, was dieser Unbekannte eigentlich bewachte. Mit Worten des Arztes sollte Lori anstrengende Touren nicht machen, nur kleine Spaziergänge, und möglichst viel an der Luft liegen, damit sie sich recht kräftigen konnte. Kerlow, ein stotter Wanderer und Bergsteiger, hatte sich sofort den Anordnungen gefügt, da Boris Gesundheit auf dem Spiele stand. Nun wußte er mit seiner feineren Gesundheits nichts Rechtes anzufangen.

Lori selbst redete ihm zu, doch einige Touren mit bestimmten Herren und Damen zu unternehmen, sie werde dann leben und sich auf seine Spaziergänge freuen.

Nach einigen Jägern entließ er sich, Lori Vorschlag zu befolgen. Das Ehepaar Wehner war mit dabei, dann ein Gerichtsrat Ehrlich aus Berlin, die beiden schönen Schwestern Eidenlohe, die Töchter des bekannten Geigers, Frau Major Dert, eine sehr jugendlich aussehende Brünnette, und der Salzburger Kammer- und Veron.

Im letzten Momente fand sich noch Frau Erica Seibald dazu, eine schöne, lebenslustige Witwe, die mit Unterfertigung von Verwandten diese Reife unternommen hatte, um sich einen reichen Mann einzufangen. Ein Objekt hatte sie bereits gefunden. (Fortsetzung folgt.)

